Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung rc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 276 — **Bromberg, Freitag, den 27. November 1936.** — **60. Jahrg.**

Deutsch-japanischer Vertrag zur Abwehr des Kommunismus.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau verbreitet folgende Meldung:

Am Mittwoch mittag wurde von dem kaiserlich-japanischen Botschafter in Berlin, Vicomte Muschakoji, im Auftrage des Kaisers von Japan, und dem außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches, Joachim von Ribbentrop, im Auftrage des Führers und Reichskanzlers ein Abkommen gegen die kommunistische Internationale unterzeichnet.

Das Abkommen hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung des Deutschen Reiches
und
die Kaiserlich-Japanische Regierung

in der Erkenntnis, daß das Ziel der kommunistischen Internationale, Komintern genannt, die Zersetzung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ist,

in der Überzeugung, daß die Duldung einer Einmischung der kommunistischen Internationale in die inneren Verhältnisse der Nationen nicht nur deren inneren Frieden und soziales Wohlleben gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht,

sind in dem Wunsche, gemeinsam zur Abwehr gegen die kommunistische Zersetzung zusammenzuarbeiten, in folgendem übereingekommen:

Artikel I.

Die Hohen Vertragschließenden Staaten kommen überein, sich gegenseitig über die Tätigkeit der kommunistischen Internationale zu unterrichten, über die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu beraten und diese in enger Zusammenarbeit durchzuführen.

Artikel II.

Die Hohen Vertragschließenden Staaten werden dritte Staaten, deren innerer Friede durch die Zersetzungsarbeit der kommunistischen Internationale bedroht wird, gemeinsam einladen, Abwehrmaßnahmen im Geiste dieses Abkommens zu ergreifen oder an diesem Abkommen teilzunehmen.

Artikel III.

Für dieses Abkommen gelten sowohl der deutsche wie auch der japanische Text als Urschrift. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die Hohen Vertragschließenden Staaten werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer Zusammenarbeit verständigen.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten, von ihren betreffenden Regierungen gut und richtig bevollmächtigt, dieses Abkommen unterzeichnet und mit ihrem Siegel versehen.

So geschehen in zweifacher Ausfertigung zu Berlin, den 25. November 1936, d. h. den 25. November des 11. Jahres der Showa-Periode.

gez. **von Ribbentrop,**
Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

Muschakoji,
Kaiserlich-Japanischer Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Zusatzprotokoll.

Anläßlich der Unterzeichnung des Abkommens gegen die kommunistische Internationale sind die unterzeichneten Bevollmächtigten in folgendem übereingekommen:

a) Die zuständigen Behörden der beiden Hohen Vertragschließenden Staaten werden in bezug auf den Nachrichtenaustausch über die Tätigkeit der kommunistischen Internationale sowie auf die Aufklärungs- und Abwehrmaßnahmen gegen die kommunistische Internationale in enger Weise zusammenarbeiten.

b) Die zuständigen Behörden der beiden Hohen Vertragschließenden Staaten werden im Rahmen der bestehenden Gesetze strenge Maßnahmen gegen diejenigen ergreifen, die sich im Inland oder Ausland direkt oder indirekt im Dienste der kommunistischen Internationale betätigen oder deren Zersetzungsarbeit Vorschub leisten.

c) Und die in a) festgelegte Zusammenarbeit der zuständigen Behörden der beiden Hohen Vertragschließenden Staaten zu erleichtern, wird eine Ständige Kommission errichtet werden. In dieser Kommission werden die weiteren zur Bekämpfung der Zersetzungsarbeit der kommunistischen Internationale notwendigen Abwehrmaßnahmen erwogen und beraten.

Berlin, den 25ten November 1936, d. h. den 25ten November des 11ten Jahres der Showa-Periode.

gez. **v. Ribbentrop,**
Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

gez. **Muschakoji,**
Kaiserlich-Japanischer Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Bei der Unterzeichnung waren zugegen von deutscher Seite: Gesandter v. Erdmannsdorf und Dr. v. Raumer; von japanischer Seite Botschaftsrat Inone und General Oshima.

Italienisch-japanische Verhandlungen.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Rom:

Aus Kreisen, die der Japanischen Botschaft nahestehen, verlautet, daß die am Dienstag abgehaltene Konferenz zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem japanischen Botschafter die erste Etappe für italienisch-japanische Verhandlungen darstelle mit dem Ziel, ein Wirtschafts- und Handelsabkommen abzuschließen, das die Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf einer breiteren Grundlage regeln soll. Sobald eine Verständigung erzielt wird, sei eine nähere politische Zusammenarbeit zwischen Italien und Japan nicht ausgeschlossen. Erwogen werde auch eine Formel für die Anerkennung des Italienischen Imperiums durch Japan, wobei Japan mit der Möglichkeit rechnen könne von Italien wirtschaftliche Zugeständnisse auf dem Gebiet Abessiniens zu erlangen. Im Zusammenhange mit der voraussichtlichen Anerkennung des Italienischen Imperiums durch Japan wird in Rom angenommen, daß Italien auch den antonomen Staat Mandschukuo anerkennen werde.

Die Unterzeichner des Abkommens erklären:

Die Erklärung des Botschafters von Ribbentrop

Botschafter **von Ribbentrop** gab dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbureaus zum deutsch-japanischen Abkommen folgende Erklärung ab:

„Auf dem 7. Kominternkongreß hat der Bolschewismus allen ordnungsliebenden Staaten den Kampf auf Leben und Tod angesagt und als Ziel die Durchführung der Revolution in allen Staaten und die Aufrichtung der bolschewistischen Weltdiktatur proklamiert.

Das jüngste Opfer dieses Vernichtungswillens bolschewistischer Unheilsstifter ist Spanien. Dieses Land alter europäischer Kultur ist heute vom Bürgerkrieg verwüstet, seine Städte und Dörfer liegen überall in Schutt und Asche, und das spanische Volk ist Heimsuchungen und Qualen ausgesetzt, die in der Geschichte kaum ihresgleichen finden.

Dies sind die furchtbaren Folgen der Einmischung der kommunistischen Internationale in Durchführung der auf dem 7. Kominternkongreß gefaßten Beschlüsse. Die Komintern hatte nichts anderes im Sinn, als durch Propaganda und Gewalt die „Sowjetrepublik Spanien" aufzurichten, um von hier aus Europa weiter zu unterwühlen. Wer soll das nächste Opfer sein?

Manche Staaten, so Amerika, haben seinerzeit gegen die Beschlüsse des 7. Komintern-Kongresses schärfste Proteste erhoben — sie sind wirkungslos geblieben.

Deutschland und Japan, nicht gewillt, das Treiben der kommunistischen Hetze länger zu dulden, sind nunmehr zur Tat geschritten.

Der Abschluß des heute von Deutschland und Japan unterzeichneten Abkommens gegen die kommunistische Internationale ist ein epochales Ereignis. Es ist ein Wendepunkt in dem Abwehrkampf aller ordnungs- und kulturliebenden Nationen gegen die Mächte der Zersetzung.

Mit dem Zustandekommen dieses Vertrages haben unser Führer und seine Majestät der Kaiser von Japan eine geschichtliche Tat vollbracht, die erst von kommenden Generationen in ihrer vollen Tragweite gewürdigt werden wird.

Am heutigen Tage ist eine starke Abwehrfront von zwei Nationen geschaffen worden, die in gleicher Weise entschlossen sind, jeden Einmischungsversuch der kommunistischen Internationale in ihren Ländern zum Scheitern zu bringen.

Japan wird eine Ausbreitung des Bolschewismus in Ostasien niemals zulassen. Deutschland bildet das Bollwerk gegen diese Pest im Herzen Europas. Schließlich wird Italien, wie der Duce der Welt erklärte, das antibolschewistische Banner im Süden hochhalten.

Ich bin der Überzeugung, daß die Länder, die heute die bolschewistischen Gefahren noch nicht sehen, eines Tages unserem Führer für das klare und rechtzeitige Erkennen dieser einzig dastehenden Weltbedrohung dankbar sein werden.

In dem Abkommen ist vorgesehen, weitere Staaten zur Teilnahme an diesem Kampf einzuladen. Wir wünschen und hoffen, daß die übrigen Kulturstaaten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller gegen die Arbeit der kommunistischen Internationale erkennen und sich diesem Abkommen anschließen mögen. Auf diese Weise wird es gelingen, diesen Weltfeind endgültig abzuwehren, den inneren und äußeren Frieden zu erhalten und unsere alte Kultur zu retten."

Die Erklärung des Japanischen Botschafters.

Der japanische Botschafter **Graf Muschakoji** erklärte einem DNB-Vertreter folgendes:

„Ich gebe hiermit meiner aufrichtigen Freude Ausdruck, daß das Abkommen gegen die kommunistische Internationale am heutigen Tage zwischen Japan und Deutschland abgeschlossen worden ist.

Die kommunistische Internationale ist, wie allgemein bekannt, eine internationale Organisation, die überall in der Welt ihre Zellen besitzt und die Zersetzung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten als ihr Ziel aufstellt.

Da die Einmischung der kommunistischen Internationale in die Verhältnisse der Nationen nicht nur deren inneren Frieden und soziales Wohlleben gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht, ist es für jeden Kulturstaat aus Selbsterhaltungstrieb eine Selbstverständlichkeit, das Leben des eigenen Volkes gegen diese Gefahr zu schützen. Dabei ist zu betonen, daß es gegen diese internationale kommunistische Organisation **nur eine einzige wirksame Abwehrmöglichkeit gibt, nämlich das Zusammenwirken der Staaten.**

Japan und Deutschland, gegen die der Beschluß des siebenten Kominternkongresses im besonderen gerichtet ist, fühlen sich durch die Zersetzungsarbeit der kommunistischen Internationale am stärksten bedroht und sind deshalb als erste zum Entschluß gekommen, sich gegen diese Gefahr zusammenzuschließen.

Ich bin überzeugt, daß das Japanische Kaiserreich unter dem glorreichen Regime Seiner Majestät des Kaisers und das neue Deutschland unter der heroischen Führung des Führers und Reichskanzlers als Garanten des Weltfriedens im Osten und Westen mit diesem Schritt ihren Teil zur Befriedung der Welt beitragen werden.

Räumung der Universität Warschau.

Scharfe Maßnahmen der Behörden gegen die Studenten.

Warschau, 26. November. (Eigene Meldung.) Die polnischen Behörden haben im Laufe des gestrigen Abends und der Nacht **energische Maßnahmen gegen die Studenten** ergriffen, **die das Gebäude der Warschauer Universität besetzt halten.** Nachdem die Studenten die Aufforderung des Kultusministers zum Verlassen der Universität abgelehnt hatten, wurde die **formelle Schließung der Universität verfügt.** Damit haben die Studenten ihre Eigenschaft als Akademiker verloren, und die Befugnisse der Universitätsbehörden sind dadurch gleichfalls erloschen.

Im Laufe der Nacht wurden durch starke Polizei-Abteilungen die Studenten, die sich in dem Gebäude verbarrikadiert hatten und die Polizei mit Steinwürfen empfingen, mit Hilfe von Tränengas aus der Universität vertrieben. Alle Studenten, die sich in der Universität verschanzt hatten, sind verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

*

Antisemitische Studenten-Unruhen auch in Posen.

Parallel zu den Studentenunruhen in Wilna und Warschau und um die Solidarität des gesamten Studententums zu unterstreichen, kam es am Mittwoch im Anschluß an eine Versammlung rechtsradikaler Studenten in der Posener Universitätsaula zu stürmischen antisemitischen Kundgebungen

Im Anschluß an die Versammlung zogen 800 Studenten und 100 Studentinnen zum Akademikerhaus, das sie besetzten. Die Studenten verlangen (wie in Wilna) eine Zuweisung separierter Plätze für die jüdischen Hörer (sogenannte Ghetto-Bänke), die Wiederberufung einiger in den Ruhestand versetzter Professoren aus den nationaldemokratischen Oppositionskreisen und eine Senkung der Studiengebühren.

Die Besetzung des Akademikerhauses wird aufrechterhalten. Studentengruppen durchziehen die Straßen. Zu Zusammenstößen ernster Art ist es bisher nicht gekommen.

Beschlagnahmt.

Nachdem unlängst bereits Nr. 261 der „Deutschen Rundschau" vom 10. d. M. wegen der Wiedergabe des Protests der Lodzer Kirchenkollegien gegen das bevorstehende Staatsgesetz für die Evangelisch-Augsburgische Kirche beschlagnahmt worden war, wurde unserer gestrigen Ausgabe (Nr. 275 vom 26. d. M.) das gleiche Schicksal zuteil. Beanstandet wurden die letzten Ausführungen in dem Artikel „Vergleichende Rechtsbetrachtung", in dem wir die Bestimmungen des Konkordats einigen Artikeln des Entwurfs für das Warschauer Kirchengesetz gegenübergestellt hatten. Wir sind deshalb vorerst auch nicht in der Lage, den zweiten Teil dieser Arbeit „Vergleichende Rechtsbetrachtung", den wir gestern angekündigt hatten, zur Veröffentlichung zu bringen.

Wie uns aus verschiedenen Orten der Provinz mitgeteilt wird, ist auch auf den dortigen Postämtern die bereits eingegangene gestrige Zeitung auf behördliche Weisung zurückgehalten worden. Wir haben deshalb heute früh eine zweite Ausgabe der beschlagnahmten Nr. 275 zum Versand gebracht, in welcher der beanstandete Schlußteil des Artikels „Vergleichende Rechtsbetrachtung" fortgelassen wurde.

Die Schriftleitung.

Kampf gegen die Moskauer Internationale

Reichsminister Dr. Göbbels über das deutsch-japanische Abkommen.

Berlin, 25. November. (Eigene Meldung.) Reichsminister Dr. Göbbels wandte sich am Mittwoch um 19 Uhr über alle deutschen Sender an das gesamte deutsche Volk und darüber hinaus an die Welt, um den neuen Beitrag des Führers zum Frieden der Welt, **das zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Kaiserlich Japanischen Regierung abgeschlossene Abkommen gegen die kommunistische Internationale,** der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Der Reichsminister verlas zunächst den Wortlaut des Abkommens und fügte dann im Namen des Führers und der Deutschen Reichsregierung noch folgende **Erklärung** hinzu:

„Mit diesem Abkommen, das zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Kaiserlich Japanischen Regierung abgeschlossen wurde, wird nun endlich Klarheit in den trüben Sumpf hineingebracht, den die kommunistische Internationale über Europa und die ganze Welt zu lagern versucht hat. Zwei Großmächte haben sich damit zusammengeschlossen zu einer starken und festen Erklärung, vor den Drohungen der Roten Anarchie weder weichen noch kapitulieren zu wollen. In diesem Abkommen wird mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß es sich dabei um ein defensives Vorgehen handeln soll. Denn nicht die beiden hohen vertragschließenden Mächte haben die kommunistische Internationale herausgefordert. sondern die kommunistische Internationale hat durch eine ununterbrochene Folge von Provokations-Akten, revolutionären Aufstandsversuchen, anarchistischen Umsturzbewegungen und gewissenlosen volkszerstörenden Zersetzungstendenzen die ganze Welt auf das tiefste zu beunruhigen und in schwerste, kaum noch übersehbare Wirren zu stürzen versucht. Wenn sich die Regierung des Deutschen Reiches und die Kaiserlich Japanische Regierung gegen diese Versuche mit den ihnen geeignet erscheinenden Mitteln zur Wehr setzen, so ist das nicht nur ihr gutes Recht, sondern ihre staatspolitische und moralische Pflicht. Denn die umstürzlerischen Tendenzen der kommunistischen Internationale bedrohen auf das ernsteste die gesamte Kulturwelt und treiben mit den heiligsten Gütern der Völker ein frevelhaftes Spiel. Ausdrücklich wird deshalb in dem heute abgeschlossenen Abkommen betont, daß es zur Wahrung des inneren Friedens, des sozialen Wohllebens aber auch des Weltfriedens dienen soll.

Wenn im Art. 2 die hohen vertragschließenden Staaten dritte Staaten, deren innerer Friede durch die Zersetzungsarbeit der kommunistischen Internationale bedroht wird, gemeinsam einladen, Abwehrmaßnahmen zu ergreifen, oder an diesem Abkommen teilzunehmen, so wird damit in aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß dieses Abkommen sich gegen niemanden richtet. sondern nur den einen Sinn und Zweck hat, den Umsturzversuchen der Moskauer Internationale ein klares und unmißverständliches Halt entgegenzusetzen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat vom ersten Tage ihres Bestehens an den Kampf gegen den Kommunismus in aller Konsequenz durchgefochten. Sie hat dem Mordtreiben der kommunistischen Internationale über 400 Tote und Zehntausende von Verletzten opfern müssen. Sie kennt den Bolschewismus und der Bolschewismus kennt hoffentlich auch sie.

Seit der Machtübernahme durch den Führer hat das nationalsozialistische Deutsche Reich in breitester Front diesen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung zu seiner Sache gemacht. Beide, Führer und Reich, haben die akute Gefahr, in die die Kulturvölker durch die kommunistische Internationale hineingebracht werden sollen, in aller Klarheit erkannt und auch Entschlossenheit und Mut genug aufgebracht, sie rücksichtslos und radikal aus Deutschland zu entfernen. Reich und Volk sind heute gegen den Bolschewismus gefeit.

Die Moskauer Rote Internationale ihrerseits hat seit der Machtübernahme durch den Führer keine Mittel unversucht gelassen, ihre durch den Sieg des Nationalsozialismus verlorengegangene Position in Deutschland mit anderen Mitteln zurückzuerobern. In einer großangelegten und infamen Welthetze versucht sie, die Völker der ganzen Erde gegen Deutschland aufzustacheln. Sie wäre jederzeit bereit, wenn sie es könnte, in einem blutigen Kriege das nationalsozialistische Deutschland zu Boden zu zwingen. Diese Einkreisungsversuche sind auf der ganzen Linie mißlungen. Eine starke Armee schützt jetzt die Grenzen unseres Reiches. Die propagandistischen Erdrosselungsmanöver der Moskauer Roten Internationale aber sind von Deutschland mit mutiger und beharrlicher Zähigkeit zurückgewiesen worden, ja wir sind auf unseren Parteitagen in Nürnberg nun unsererseits zum Angriff gegen diese Versuche vorgegangen. Wie notwendig es war, von Deutschland diese Gefahr fernzuhalten, dafür sind die entsetzlichen und grauenerregenden Vorgänge, die sich jüngst in Spanien abgespielt haben und noch abspielen, ein blutiges Beispiel und ein furchtbarer Beweis. Was den Völkern, die vom Bolschewismus überrannt werden, droht, dafür zeugen die ungezählten geschändeten spanischen Frauen, die zahllosen gequälten und gemarteten Kinder, die ermordeten Familien, brennende Kirchen und verwüstete Städte.

Deutschland hat diesen roten Zerstörungsabsichten ein unübersteigbares Wollen entgegengesetzt. **Die tiefstgehende praktische Auswirkung unseres konsequenten Kampfes gegen den Bolschewismus aber ist das heute zwischen Deutschland und Japan abgeschlossene Abkommen.** Zwei Kulturstaaten setzen sich damit in aller Offenheit gegen die teuflischen Versuche der kommunistischen Internationale zur Wehr. Sie zeigen der Welt, wie dieser Gefahr mit aller Klarheit und Festigkeit begegnet werden muß.

Dieses Abkommen ist dazu bestimmt, einen **wertvollen Beitrag zum Frieden der Welt** zuzusteuern, der durch die gewissenlosen, kommunistischen internationalen Treibereien auf das ernsteste bedroht ist. Es bringt mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß die hohen vertragschließenden Staaten nicht provozieren wollen, sich aber auch nicht mehr provozieren lassen. Das deutsche Volk aber kann allen kommenden Entwicklungen mit ruhiger Sicherheit entgegenschauen. Seine Regierung steht auf der Wacht und wird jede auftauchende Gefahr mit den richtigen Mitteln abzuwehren wissen. **Hier ist der kommunistischen Internationale ein Feind entstanden, der den Kommunismus kennt und ihn deshalb auch wirksam trifft.** Mögen andere Völker daraus lernen, damit dieses Abkommen wirklich ein Anfang sein kann, im Kampf gegen die Bedrohung der Menschheit in ihren höchsten Kulturgütern und damit für den wahren Frieden der Welt.

Das Echo in Warschau, London und Paris.

Der erste Eindruck des deutsch-japanischen Abkommens.

Dem zwischen dem Deutschen Reich und Japan abgeschlossenen Abkommen gegen die kommunistische Internationale mißt man in der Weltpresse eine große Bedeutung bei.

Warschau: „Keine Ueberraschung."

Die polnische Presse bringt den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens in großer Aufmachung, ohne jedoch vorerst dazu Stellung zu nehmen. Sie beschränkt sich auf die Äußerung des **Berliner Korrespondenten der halbamtlichen „Polnischen Telegraphen-Agentur",** der über den neuen Schritt Deutschlands u. a. folgendes schreibt:

„Das deutsch-japanische Abkommen bedeutet zwar keine Überraschung, da darüber seit längerer Zeit in Berlin und im Auslande Gerüchte verbreitet waren. Man nannte damals auch einen dritten Partner und zwar Italien, es stellt sich aber heraus, daß Rom abseits geblieben ist. Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß das gegenwärtige Abkommen vor seiner Unterzeichnung auch den römischen offiziellen Stellen vorgelegt wurde."

Weiter gibt der Korrespondent Äußerungen der deutschen politischen Kreise wieder, daß dieses Abkommen keine militärischen Klauseln enthalte, und daß es sich, soweit es sich um den Text des Abkommens handelt, offiziell ausschließlich gegen die Tätigkeit der Komintern wendet. Da aber die deutsch-japanischen Kreise die Tätigkeit der Komintern und der Sowjetregierung identifizieren, sei es klar, daß das deutsch-japanische Abkommen in der Auffassung der vertragschließenden Partner den Beginn eines Blocks gegen Moskau darstelle, dessen Leitung Berlin in seine Hände genommen habe.

Der bekannte Berliner Korrespondent der **„Gazeta Polska",** Kasimir Smogorzewski, meint, daß, wenn die Tokioter Regierung das Abkommen unterzeichnet hat, dies hauptsächlich unter dem Druck der japanischen Militärkreise erfolgt sei. Der Korrespondent glaubt zu wissen, daß zwischen Deutschland und Japan eine Art technische Zusammenarbeit bestehe, die Japan besonders auf dem Gebiet der Luftfahrt und der Schußwaffe die Rüstung erleichtern solle. Außerdem werde Deutschland auf dem Gebiet von Mandschukuo für 12 Millionen Mark eine große Fabrik zur Herstellung von synthetischem Benzin bauen, das nach der Fischerschen Methode aus Kohle gewonnen werden soll. Für diese Lieferungen und Lizenzen in Mandschukuo werde Japan hauptsächlich mit seinen Rohstoffen (Wolle, Baumwolle, Seide usw.) ferner mit einigen Lebensmitteln bezahlen.

Auch Smogorzewski glaubt zu wissen, daß das Abkommen ursprünglich als eine dreiseitige Vereinbarung gedacht gewesen sei. Wenn Italien sich weigere, dem Abkommen beizutreten, so tue es dies mit Rücksicht auf London. Mit der für ihn gegebenen Möglichkeit eines Beitritts zu dem Berliner Abkommen besitze Mussolini aber ein Druckmittel, das die Verwirklichung des von ihm gewünschten italienisch-britischen „Gentlemen-Agrement" erleichtern soll.

England zurückhaltend.

In Londoner diplomatischen Kreisen wird es, wie die „Preß Association" mitteilt, als äußerst unwahrscheinlich angesehen, daß Großbritannien auf die Einladung eingehen wird, die an andere Mächte zur Beteiligung an dem Vertrage ergangen ist. Es sei häufig festgestellt worden, daß Großbritannien ängstlich bestrebt sei, eine Aufteilung der Länder der Welt in zwei Blocks, nämlich in einen kommunistischen und einen antikommunistischen zu vermeiden. Großbritannien setze weiterhin seinen Einfluß ein, um eine solche Aufgliederung der Länder der Welt zu verhindern. (Kann man auch die Ströme bergauf fließen lassen? — D, R.) Im übrigen soll, wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus London meldet, in den britischen amtlichen Kreisen die Tatsache ein großes Befremden hervorgerufen haben, daß das Abkommen durch den Deutschen Botschafter in London von Ribbentrop unterzeichnet worden ist. In britischen offiziellen Kreisen werde betont, daß diese Tatsache den Charakter einer Kundgebung trage, zumal die Unterzeichnung des Abkommens durch Herrn von Ribbentrop im Namen des Reichskanzlers unmittelbar nach der Unterredung des Deutschen Botschafters mit dem Ministerpräsidenten Baldwin erfolgt ist, der angeblich im Laufe des Gesprächs ebenfalls den britischen Standpunkt betont haben soll.

Starke Beachtung in Paris.

In amtlichen Pariser Kreisen mißt man der Unterzeichnung des Abkommens eine zu große Bedeutung bei, als daß man die Stellungnahme überstürzen möchte. In parlamentarischen Kreisen legt man sich hingegen weniger Zurückhaltung auf. Man erklärt, daß dieses Abkommen zwar den Zweck verfolge. den man ihm amtlicherseits beilege, daß aber keine unbedingte Notwendigkeit für seinen Abschluß bestanden habe, weil der Kampf gegen den Kommunismus Sache jeder einzelnen Regierung innerhalb ihrer Landesgrenzen sei. Man befürchtet außerdem, daß dieses Abkommen mit jenem Geist des Kreuzzuges übereinstimme, dessen Gefahren oft dargelegt worden seien. Im übrigen stellt man fest, daß das Abkommen keine Militärklauseln enthält, und erinnert daran, daß die Tokioter Regierung von Beginn an derartige Gerüchte dementiert habe. Trotzdem macht man aber die Tragweite des Abkommens von den Absichten abhängig, mit denen es jeweils angewandt werde.

Der Berliner Korrespondent der „Information" gibt seiner Ansicht dahin Ausdruck: die Tatsache, daß das Abkommen durch den Deutschen Botschafter in London und nicht durch den Reichsaußenminister unterzeichnet wurde, sei damit zu erklären, daß Deutschland die politische Bedeutung dieses Abkommens mildern möchte. Die deutschen politischen Kreise, schreibt der Korrespondent, wollen auf diese Weise unterstreichen, daß die Reichsregierung beabsichtige, die Bedeutung des abgeschlossenen Abkommens nur auf den gemeinsamen ideologischen Kampf mit der Komintern zu beschränken und zu betonen, daß es sich hier durchaus nicht um ein politisches und militärisches Bündnis mit allen seinen internationalen Folgen handle.

Stickling begnadigt.

Das Todesurteil in zehnjährige Freiheitsstrafe umgewandelt.

Nach einer offiziellen sowjetrussischen Mitteilung hat das Präsidium des Zentralexekutivkomitees dem Gnadengesuch des Reichsdeutschen Stickling stattgegeben und die Todesstrafe in eine zehnjährige Freiheitsstrafe umgewandelt. Außer ihm sind noch zwei weitere zum Tode verurteilte Angeklagte begnadigt worden.

Das Todesurteil gegen die übrigen Angeklagten wurde am Mittwoch durch Erschießen vollstreckt.

Wer ist Stickling?

Der in Nowo-Sibirsk zum Tode verurteilte deutsche Bergingenieur Stickling stammt, einer Meldung des „Berliner Tageblatt" zufolge, aus Wanne-Eickel. Seine Verwandten in Wanne-Eickel hörten die Nachricht von dem Todesurteil am Sonntag abend im Rundfunk. Stickling, dessen Großtante jetzt noch auf der Marienstraße in Eickel wohnt, arbeitete auf mehreren Zechen des Reviers und besuchte von der Zeche Westorholt aus die Bergschule, während sein Vater und sein Bruder auf der Zeche Shamrock arbeiteten.

Im Jahre 1913 hat Stickling geheiratet. 1914 zog er in den Krieg, den er bis zum Ende mitmachte. Er wurde mehrfach verwundet. Nach dem Kriege setzte er seine bergmännische Tätigkeit auf der Zeche „Westerholt" weiter fort. Im Jahre 1933 starb seine Frau. Da Stickling eine Reihe von Verbesserungen an Kohlengewinnmaschinen gemacht hatte, schickte ihn eine deutsche Firma im Jahre 1929 nach Sowjetrußland, wo er später durch seine hervorragenden Kenntnisse und seine Fähigkeiten zu leitender Stellung aufrückte.

Nachdem Stickling seine Stellung in Sowjetrußland angetreten hatte, verlegten seine Eltern, die auf der Königstraße in Wanne-Eickel gewohnt hatten, ihren Wohnsitz nach Aachen. Dort starb vor vier Jahren die Mutter und vor knapp einem Jahr der Vater. Sein Bruder unterhält in Aachen ein Klempner- und Installationsgeschäft.

Das DNB hat über die Herkunft Sticklings folgendes ermittelt: Stickling ist der Sohn eines Schachtmeisters und hat seine Laufbahn selbst als Grubenarbeiter begonnen. Er hat am Weltkrieg teilgenommen und galt in der gesamten Nachkriegszeit als Marxist. Im Jahre 1929 wurde er von einer deutschen Firma für einen großen Auftrag in Sowjetrußland angeworben. Er ging als marxistischer Arbeiter nach Sowjetrußland, um die Leistungen des Bolschewismus kennenzulernen.

Als der Auftrag seiner Firma beendet war, trat er, wie Verwandte Sticklings mitteilen, notgedrungen in die Dienste einer sowjetrussischen Firma, da er sich inzwischen in Sowjetrußland erneut verheiratet hatte, seiner Frau aber, die nach sowjetrussischem Gesetz Sowjetbürgerin bleibt, die Ausreise aus Sowjetrußland nicht möglich war. Stickling ist, wie so viele deutsche Arbeiter, die mit großen Hoffnungen nach Sowjetrußland gingen und dort vielleicht ihrer grenzenlosen Enttäuschung Ausdruck gaben, ein Opfer der sowjetrussischen Nachejustiz geworden. Er wurde in unmenschlichster Weise gequält und gefoltert, und es wurde von ihm schließlich ein sogenanntes Geständnis erpreßt, wie man es bei allen bisherigen sowjetrussischen Schauprozessen nachgerade gewohnt ist. Es kann festgestellt werden, daß über Stickling seit seiner Auswanderung nach Sowjetrußland bei deutschen Stellen nicht das Geringste mehr bekanntgeworden ist.

Der Fall Stickling ist ein erneuter Beweis dafür, daß auch deutsche Marxisten vor dem Haß der Sowjetmachthaber nicht sicher sind, und ihnen im Lande der Bolschewisten das gleiche Schicksal blüht wie allen Deutschen. Obwohl Stickling Marxist war, hat sich, wie das Deutsche Nachrichten-Bureau betont, die Reichsregierung trotzdem mit aller Kraft seines Schicksals angenommen, denn es spielt für das Nationalsozialistische Deutschland keine Rolle, welche Weltanschauung der deutsche Volksgenosse im Auslande früher vertreten hat.

Verhandlungen über Danzigs Stellung zum Völkerbund.

Aus Danzig wird gemeldet:

Am Mittwoch wurde dem Diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig die Antwort der Freien Stadt Danzig auf die Erklärung vom 24. Oktober 1936 übergeben. Mündliche Verhandlungen werden nach Rückkehr von Herrn Präsidenten Greiser voraussichtlich Anfang Dezember beginnen.

Richtigstellung.

Im Zusammenhange mit der Notiz unter dem Titel „Redeverbot für Senator Wiesner", die in der „Deutschen Rundschau" Nr. 274 vom 25. November erschienen war, sendet uns das Starostwo Grodzkie Bromberg unter Berufung auf den § 11 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 folgende Richtigstellung:

„Es ist nicht wahr, daß der Vortrag, den der stellvertretende Landesleiter der Jungdeutschen Partei in Bromberg halten wollte, verboten woredn ist. Wahr dagegen ist, daß das Starostwo ein solches Verbot nicht erlassen und lediglich von den Organisatoren der Vorlesung auf Grund des Art. 11, § 1 des Gesetzes über öffentliche Veranstaltungen (Dz. Ust. Nr. 85, Poj. 632) gefordert hat, den wörtlichen Text des Vortrages vorzulegen, was die Organisatoren **nicht getan haben."**

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. November.

Fortdauernd ziemlich trübe.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet fortdauernd ziemlich trübes, meist bedecktes Novemberwetter an. Weiterhin Nachtfröste.

In vier Wochen ist Weihnachten!

Das Jahr ist wieder einmal vorbeigesaust wie im Fluge. War es nicht erst vor ein paar Tagen, daß man draußen im Grünen seinen Kaffee trank, daß man zumindest noch ohne Mantel in der warmen Herbstsonne spazieren gehen konnte? Und nun in vier Wochen Weihnachten? Der Kalender muß es wissen, und der Leiermann hat es bestätigt. In vier Wochen . . .

Auf einmal fällt es uns ein, daß man an die Weihnachtsvorbereitungen denken muß. Nicht etwa, daß wir schon Weihnachtsgeschenke einkaufen — Gott behüte! Das wird auch diesmal wie üblich immer wieder aufgeschoben, bis wir in den letzten Tagen vor dem Fest uns stöhnend mit Menschenmassen langsam durch Straßen und Geschäfte schieben. Aber immerhin — man könnte schon ein bißchen nachdenken! Was schenkt man „ihr", was schenkt man „ihm" — und endlich den Kindern und allen unseren Lieben, die wir gern erfreuen wollen?

Es beginnt die ganz große Zeit der Seeleute, lies Sehleute, die nämlich tiefsinnig vor Schaufenstern stehen, sich alles ansehen und dabei erwägen, was sie in Kürze kaufen wollen. Dieser Tage ist mir Knecht Ruprecht begegnet. Er sah recht überarbeitet aus. „Was soll man machen?", sagte er seufzend, „ich habe wieder mal rasend zu tun. Jetzt habe ich schon eine Sekretärin anstellen müssen, einen wirklich netten Weihnachtsengel, der immer über Nacht alle Wunschzettel von den Kindern einsammelt und mir morgens vorlegt. Aber das Heranschleppen all der Spielsachen in meinem großen Sack ist auch keine Kleinigkeit — schließlich bin ich nicht mehr der Jüngste. Darum habe ich schon dran gedacht, mir einen netten Wagen zu kaufen für diese Zwecke. Man muß doch mit der Zeit mitgehen — meinen Sie nicht?" Ich meinte es auch und empfahl ihm verschiedene Typen. Und wenn nun jemand einen netten alten Herrn mit Kapuze und Bart in einem schnittigen Wagen durch die Stadt sausen sieht — dann weiß er: es ist der Weihnachtsmann!

---

§ **Zu einer wüsten Schlägerei**, die einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte, kam es am Mittwoch um 9.15 Uhr zwischen zwei Chauffeuren an der Haltestelle der Autotaxen neben der Klarissenkirche. Der Streit war entstanden, da der Chauffeur der Taxe Nr. 41 fortgegangen war und die anderen Taxen nicht vorrücken konnten. Der Chauffeur der Taxe 61 war deshalb vorgefahren, worüber sich der andere Chauffeur derart erregte, daß er sich in seinen Wagen setzte und seinerseits Platz vor der Taxe 61 einnehmen wollte. Dabei wurde das letztgenannte Auto beschädigt. Die beiden Chauffeure schlugen mit Gummiknüppeln auf sich ein, bis schließlich ein Polizist dem häßlichen Treiben ein Ende machte. Die beiden Kampfhähne wurden auf das Polizeikommissariat gebracht.

§ **Der alte Trick mit dem Kuvert**, das angeblich Banknoten enthält und auf der Straße gefunden wird, ist wieder einmal hier in Bromberg angewandt worden. Ein Landwirt aus Culmisch-Damerau wurde in der Feuergasse (Slusarska) von einem Unbekannten angehalten, der ihn fragte, ob er nicht das Geld, das sich in dem Briefumschlag befindet, verloren habe. Der Landwirt verneinte diese Frage, worauf ihm der Unbekannte einzureden versuchte, er habe gesehen, wie ihm das Geld aus der Tasche gefallen sei. Während des Gesprächs kam ein anderer Mann hinzu und behauptete, der Landwirt habe sein Geld gestohlen und bei der nun folgenden Untersuchung konnten die beiden Gauner dem Bauern 150 Zloty aus der Brieftasche stehlen.

§ **Diebstähle.** Aus einer Wohnung des Hauses Sophienstraße (Dlugosza) 13 wurden ein Herrenanzug und ein Paar Schuhe gestohlen. — Aus der Wohnung von Władysław Balik, Taubenstraße (Gołębia) 30 wurde durch einen Einbrecher ein Tisch und ein Bett gestohlen. In diesem Falle konnte der vermeintliche Täter festgenommen werden.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Civil-Kasino. 27. November 1936, abends 8 Uhr: **Recital-Konzert.** Josef Wagner (Klavier). Programm: Händel, Schumann, Scarlatti, Mendelssohn, Liszt, Prokofieff, Beethoven, Chopin. Vorverkauf: Hechts Buchhandlung, Gdańska 27. 8028

---

v **Argenau** (Gniewkowo), 25. November. Unbekannte Diebe drangen auf dem Dominium Kaczkowo in das Gutshaus ein und stahlen Silbersachen, Pelze, Teppiche und andere Gegenstände. Die Spur der Diebe konnte bis Argenau verfolgt werden, wo dann jedoch die weiteren Nachforschungen ergebnislos verliefen. — Auf dem Gute Topola erbrachen unbekannte Diebe den Getreidespeicher und stahlen 30 Zentner Weizen. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

z **Inowrocław**, 25. November. Kürzlich in der Morgenstunde wurde hier in der Nähe des Sokolhauses ein gewisser Marian Dreliszak von vier Rowdys angefallen, von denen einer, ein gewisser Wienicki, ihm durch einen tiefen Messerstich die Nase verletzte. Als der Messerheld und seine Kumpane der Polizei ansichtig wurden, flüchteten sie. Wienicki wurde aber alsbald ermittelt und verhaftet.

Als heute die Landwirtsfrau Josefa Pezacka aus Rogolinsk in schnellem Tempo auf dem Fahrrade die Kirchenstraße bergab fuhr, stürzte sie so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß sie bewußtlos liegen blieb. Man schaffte die Unglückliche ins Krankenhaus, wo der Arzt außer inneren Körperverletzungen einen Beinbruch feststellte.

Vor einigen Tagen gegen 9 Uhr abends verließ die 40jährige Frau J. Ciup in Slawsk Wielki hiesigen Kreises nur unvollständig bekleidet die Wohnung und kehrte nicht mehr zurück. Nach der Vermißten wurde im Dorf geforscht, jedoch erfolglos. Es besteht die Annahme, daß die Frau in einem Anfall geistiger Umnachtung das Haus verlassen hat und in der Umgegend herumirrt.

Das dreijährige Söhnchen Jan des Landwirts Grabowski fiel auf dem Hofe des väterlichen Besitztums in ein Gefäß mit heißem Viehfutter und verbrühte sich so schwer, daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

z **Inowrocław**, 24. November. Als in der Dunkelheit der 10jährige Schüler Antoni Grzyl die Bahnhofstraße (Marsz. Piłsudskiego) überqueren wollte, stürzte er infolge der Schneeglätte und wurde von einer Autotaxe überfahren. Der bedauernswerte Junge hat neben allgemeinen Verletzungen auch einen Beinbruch erlitten und mußte sofort auf ärztliche Anordnung ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein gutgekleidetes Mädchen erschien in der Wohnung Kirchstraße Nr. 6 (ul. Kościelna), um angeblich ein möbliertes Zimmer zu mieten. Als die Wohnungsinhaberin mit dem Mädchen verhandelte und dann einen Augenblick nach der Küche sehen mußte, benutzte das Mädchen die Gelegenheit, den im Korridor hängenden Mantel und Hut sich anzueignen und damit zu verschwinden.

Bei dem Landwirt Paul Lindner in Osiek hiesigen Kreises entstand Feuer, durch welches die Scheune und zwei Schuppen eingeäschert wurden. Fast sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte fielen dem Feuer zum Opfer. Die Entstehungsursache ist zweifellos Brandstiftung.

ss **Mogilno**, 24. November. Die vor kurzer Zeit wegen angeblicher Brandstiftung zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilten Landwirte Josef und Adam Kozioł sowie Furdal aus Altraden (Kołodziejewo) wurden am Montag während einer Gerichtsverhandlung vom Posener Appellationsgericht freigesprochen.

+ **Nakel** (Nakło), 26. November. Während einer Treibjagd, die in den Wäldern von Dębowo Góra abgehalten wurde, ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Durch einen Irrtum wurde einer der Treiber angeschossen. Da der Schuß aus kurzer Entfernung abgegeben wurde, drang die ganze Schrotladung dem bedauernswerten Treiber in den Rücken. Trotz sofortiger Überführung des Schwerverletzten in ein Krankenhaus trat bald darauf der Tod ein.

z **Pakosch**, 25. November. Am Dienstag, dem 1. Dezember wird hier ein allgemeiner Jahrmarkt, Kram- und Viehmarkt abgehalten. Im kommenden Jahre werden hier am 30. März und 30. November allgemeine Jahrmärkte, dagegen am 19. Januar, 1. Juni, 3. August und 5. Oktober nur Vieh- und Pferdemärkte abgehalten.

ꝟ **Posen**, 24. November. Vor einem Vierteljahr wurde bei dem praktischen Arzt Dr. Cegliński, an der ul. Marszałka Focha, in dem der Stadt gehörenden Gebäude neben dem Wilson-Park ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem ärztliche Apparate usw. im Gesamtwert von 10 000 Zloty gestohlen wurden. Den Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es, nach einigen Wochen den Einbruchsdiebstahl restlos aufzuklären und die gestohlenen Gegenstände zu ermitteln. Nach zweitägiger Verhandlung wurde heute gegen die Einbrecher das Urteil gesprochen. Es lautete gegen den Hauptangeklagten Stanisław Jakubowski auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust; gegen seinen Komplicen Wacław Szymański auf zwei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Gegen die übrigen, zum Teil wegen Hehlerei Angeklagten, lautete das Urteil: für Stefan Poloniji auf 2 Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust; für Leokadja Jakubowska auf ein Jahr, sechs Monate Gefängnis; gegen den wegen eines weiteren Diebstahls angeklagten Marjan Kurasz auf vier Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust; für Stanisława Patelska auf 1 Jahr, 6 Monate Gefängnis und für Władysław Rościszewski auf 1 Jahr Gefängnis und 300 Zloty Geldstrafe.

Auf dem Alten Markt wird gegenwärtig an Stelle der alten Fleischerbänke neben dem Rathaus eine Zentral-Fleischhalle von der Fleischerinnung mit einem Kostenaufwand von rund 40 000 Zloty errichtet.

ꝟ **Posen**, 25. November. Ein Stall des Universitätsgutes in Solatsch, in dem Heu und Stroh lagerte, wurde durch einen aus unbekannter Ursache entstandenen Brand heimgesucht. Zum Löschen des Feuers erschienen die Feuerwehr des benachbarten Feldartillerie-Regiments und drei Abteilungen der städtischen Feuerwehr. Ihrer gemeinsamen Tätigkeit gelang es, des Brandes nach einstündiger Löscharbeit Herr zu werden. Das Dach des 40 Meter langen Stalles brannte zur Hälfte nieder. Der Brandschaden beziffert sich einschließlich der gesamten Futtervorräte auf 15 000 Zloty.

S **Samotschin** (Szamocin), 24. November. Auf der Fahrt von Runowo nach Promno passierte der Staatspräsident am Freitag und Sonnabend unsere Stadt.

In dem Befinden des durch den Autobus überfahrenen Wachtmeisters Bergande ist eine starke Verschlechterung eingetreten. Gestern mußte ihm ein Bein amputiert werden.

Ihr 40jähriges Dienstjubiläum konnte die Wirtschafterin Emilie Voßberg bei der Firma F. E. Gartzke Wwe. begehen

---

Chef-Redakteur Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Deutsche Bühne Bromberg.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in fünf Aufzügen von Schiller.

„Tell — Wilhelm Tell, jene Erinnerung aus der Schulzeit noch einmal als Bühnenstück im Theater zu sehen?! Unmöglich!"

„Warum denn? — Ist Schillers einst epochemachendes Drama „Wilhelm Tell" Ihnen heute nichts weiter mehr als nur noch eine unangenehme Erinnerung an die Schulzeit?"

„Nicht das allein — aber glauben Sie mir, mit dem Namen Wilhelm Tell verbindet sich bei mir ein bestimmter Begriff der Schulpaukerei, von dem nichts weiter übriggeblieben ist, als eine Unzahl von Sentenzen, die man bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit des Lebens anzuwenden gelernt hat."

„Nur deswegen, weil Ihnen Schiller mit seinem Wilhelm Tell so viel Lebensweisheiten mit auf den Lebensweg gegeben hat, glauben Sie heute, dieses Standarddrama der deutschen Literatur nicht mehr sehen zu können? Ist es nicht traurig, daß man Werken kühl gegenübersteht, die den meisten Geistesinhalt haben, und nur aus dem Grunde, weil sie den bitteren Nachgeschmack der Schulzeit tragen? — Gehen Sie hin, sehen Sie sich den Wilhelm Tell auf der Bühne an, versuchen Sie, sich der angeblich wenig schönen Erinnerungen der Schulzeit zu entledigen, und Sie werden sehen, Schiller entsteht in einer neuen Form, die „abgeklapperten" Sentenzen, die Ihre letzte Erinnerung an Schiller sein wollen, gewinnen eine neue und nie veraltende Lebensweisheit, und Sie werden als reifer Mensch entdecken, daß Schiller nicht sterben kann."

*

Ein Gespräch zwischen Freunden, das nicht vereinzelt dasteht. Wenn man in den nicht gerade gefüllten Raum der Deutschen Bühne Bromberg hineinsieht, die den Gedenktag ihres 16jährigen Bestehens wieder mit Schiller beging, dann wird jedem klar, daß diese oder ähnliche Erwägungen alle jene von Wilhelm Tell fernhalten, die glauben, entweder dieses Drama „sehr gut zu kennen" oder aber es „schon einmal" gesehen zu haben.

Die Deutsche Bühne Bromberg hat einmal mit Schiller ihre Pforten eröffnet und Schiller gehört zur Tradition der Deutschen Bühne. Und es ist gut so. Diese Tradition ist nicht nur ein pietätvolles Verneigen vor der geistigen Größe Schillers, der vergangenen Generationen ein Erlebnis gewesen; sondern sie bedeutet die Übermittlung einer großen Vergangenheit deutscher Literatur an die deutsche Jugend in Polen.

Über Schiller und sein Drama „Wilhelm Tell" etwas Neues sagen zu wollen heißt Altbekanntes wiederholen. Neu dagegen ist wieder die Tatsache, daß sich die Deutsche Bühne Bromberg, die mit den einfachsten Mitteln zu arbeiten, gezwungen ist, einen Wilhelm Tell auf die Bretter gestellt hat, der zwar nicht durch seinen äußeren Rahmen, dafür aber durch die Wucht seines Geistes gesprochen hat. Es ist an sich schon eine hervorragende Leistung, wenn es gelingt, unter unseren schwierigen Verhältnissen die große Anzahl von Mitwirkenden, die das Stück erfordert, zu dem einheitlichen Wollen einer so großen Bühnenaufführung zusammenzubringen. Die unter die Spielleitung von Dr. Titze stehenden Mitspieler haben erkannt, daß mit einer Aufführung Schillers nicht eine „beliebige" Aufführung zu bewältigen ist, sondern in diesem Falle eine Würdigung der deutschen Klassik mit dem Geburtstag der Deutschen Bühne Bromberg verbunden ist. Mit dieser Aufführung hat die Spielleitung der Bromberger Deutschen Bühne eine ehrenvolle Visitenkarte abgegeben.

Der Gesamteindruck der Aufführung, die am vergangenen Sonntag stattfand, war ein sehr guter. Es würde zu weit führen, wollte man aus der großen Zahl der Mitwirkenden besonders hervorragende Leistungen herausgreifen. Bei großen Aufführungen, die große Anforderungen zu stellen pflegen, gibt es natürlich Licht und Schatten. Das Licht überwiegt in diesem Falle aber so stark, daß wir uns freuen, nach jahrelangen Unterbrechungen wieder einmal „Wilhelm Tell" in der Deutschen Bühne erlebt zu haben. Szenen, wie die des Freiherrn von Attinghausen mit seinem Neffen Ulrich von Rudenz, besonders aber die Sterbeszene des alten Attinghausen, der Schwur auf dem Rütli, die Verhaftung Tells usw. werden nicht nur lange in Erinnerung bleiben, sondern sie haben darüber hinaus den echten Geist Schillers geatmet.

Wenn wir hier nicht jede von den oft hervorragenden Einzelleistungen erwähnen, dann liegt es daran, daß es unmöglich ist, jeden einzelnen der vielen Mitwirkenden auch nur im entferntesten zu würdigen. Es genügt die Feststellung, daß die Spielleitung keine Opfer und keine Arbeit gescheut hat, den tiefen Inhalt des Werkes auszuschöpfen, und daß die Bühnenbilder (Samulowitz), soweit es ging, den würdigen Rahmen für dieses Meisterwerk Schillers abgegeben haben.

Wir sagen der Deutschen Bühne für diese Aufführung besonderen Dank, weil sie damit nicht nur ihre Tradition gewahrt, sondern der deutschen Jugend, die vielfach Schiller noch nicht erlebte, mit diesem Meisterwerk vertraut gemacht hat.

A. S.

Musikalische Vesper.

Der Bachverein Bromberg hat mit seiner traditionellen musikalischen Vesper am Totensonntag in der Ev. Pfarrkirche in Bromberg einer andächtig lauschenden großen Gemeinde eine wirkliche Feierstunde bereitet. In diesen Vespern liegt die Verbindung von Kirchenmusik in hoher künstlerischer Form und gottesdienstlicher Handlung. Joh. Seb. Bach war wieder der Leitstern. Seine Fantasie und Fuge in G-Moll, durch welche die Vesper ihre Einleitung fand, wurde von dem einheimischen Organisten Georg Jaedeke in bachisch-strenger Form dargeboten, wie sie das herbe und spröde Thema gerade dieser Fuge fordert. Hierzu bildete das Präludium und Passacaglia in A-Moll von Prof. Fritz Lubrich, des in Kattowitz lebenden Leiters des Meisterschen Gesangvereins eine interessante Gegenüberstellung. Ein Werk in starker Anlehnung an die Orgelkunst Regers mit gelegentlichem Einschlag der Tonsprache Brahms', aber mit einem glücklichen Passacaglia-Thema, das Lubrich vortrefflich verarbeitet und „orgelmäßig" durchführt. Die Orgel ist hier ein „klingendes und singendes Instrument", jede nur mögliche Farben- und Klangmischung wird dabei herausgeholt. Zweifellos ein dankbares Werk für Orgelvirtuosen, das unser einheimischer Organist auch mit ganzer Liebe spielte.

Zwischendurch sang Frau Elvira Hausdörfer-Danzig drei geistliche Gesänge von Bach. Diese ausgezeichnete Danziger Sopranistin wieder einmal in Bromberg zu hören war künstlerischer Genuß. Die Schönheit ihrer Stimme, mit der wundervoll schwebenden lockeren Höhenlage, trat ganz besonders in den beiden Gesängen von Brahms (aus dem Zyklus der vier ernsten Gesänge) zutage.

Der Chor des Bachvereins sang drei Chorsätze, der letzte dieser Chöre („Es ist ein Schnitter") war von besonderer choristischer Ausgeglichenheit. Der Bachverein hat in den letzten Monaten an Volumen erheblich zugenommen und sich dabei Aufgaben entledigen können („Requiem" von Brahms), die diesem jungen Chor alle Ehre einlegen. Die Überanstrengung durch die letzten Wochen hat es wohl bewirkt, daß der Chor diesmal nicht ganz seine gewohnte Ausgeglichenheit offenbarte, zumal sich das gute Stimmmaterial der Männer überlegen zeigte.

Hoffen wir, daß uns diese Feierstunden in der Pfarrkirche, die vom Bachverein so selbstlos veranstaltet werden, erhalten bleiben.

2. Blatt

Deutsche Rundschau.

Nr. 276.

Bromberg, Freitag, den 27. November 1936

Pommerellen.

26. November.

Graudenz (Grudziądz)

Hohe Gäste in Graudenz.

Am Mittwoch weilten Bischof Dr. Okoniewski, Wojewode Raczkiewicz, der Kurator des Bezirks Posen und Pommerellen in Graudenz. Zugegen war auch ein Vertreter der Familie Billewicz. Ihre Anwesenheit galt aus Anlaß der Benennung des Staatlichen Mädchengymnasiums mit dem Namen der Witwe des verewigten Marschalls Piłsudski, Frau Maria Piłsudska geb. Billewicz und der Einweihung des neuen Banners dieser Lehranstalt. Das Schulgebäude war reich mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Vormittags fand um 10 Uhr in der Pfarrkirche eine Messe statt, die Bischof Dr. Okoniewski in Assistenz zahlreicher Geistlicher las. Darauf hielt der Bischof eine der Feier entsprechende eindrucksreiche Predigt. Es folgte die Weihe des neuen Schulbanners und nach dem Gottesdienst defilierten die Schülerinnen des Gymnasiums vor den Schulbehörden. Daran schloß sich in der Aula ein feierlicher Festakt und später noch ebendaselbst eine Festlichkeit mit Gesängen, Deklamationen usw. *

Eine Delegiertenversammlung

der polnischen Hausbesitzervereine des Bezirks Pommerellen fand in Graudenz statt. Nach der Wahl des neuen Vorstandes sprach Br. Zakrzewski-Graudenz über die schwere Lage des Hausbesitzers. Der Referent stellte folgende Forderungen auf: 1. Die Grundlage der Existenz des Hausbesitzers ist seine gänzliche Entschuldung, und zwar mindestens unter denselben Bedingungen, wie sie der Landwirtschaft zuteil geworden sind. Die Entschuldung muß alle Hypotheken, somit also die Bank- und privaten Schulden, sowie auch die Zinsen seit dem 1. Januar 1936 und die sonstige Verschuldung umfassen. 2. Bis zur Zeit des Erlasses des Entschuldungsgesetzes sollten alle Versteigerungen städtischen Hausbesitzes unterbleiben. 3. Es müsse eine Akzeptbank für den Hausbesitz der westlichen Grenzgebiete geschaffen werden.

Weitere Referate hielten die Herren Makowski-Thorn und Hamelski. Über steuerliche Angelegenheiten, Gebäude-, Lokal-, Grundsteuer sowie über die Verordnungen über Steuererleichterung bezw. Niederschlagung) sprach der Direktor der Izba Skarbowa, Herr Koßjow. An die Referate schloß sich eine fast dreistündige Diskussion. *

Die schwierige Finanzlage des Kreises Graudenz.

Eine Sitzung des Kreisrats des Landkreises Graudenz fand Mittwoch vormittag statt. In Vertretung des verhinderten Starosten legte der Vizestarost die finanzielle Lage des Kreises dar, die er an Hand eines darüber ausgearbeiteten Memorials als recht ungünstig bezeichnete. Der Etat, der noch nicht genehmigt sei, weise eine Mindereinnahme von 40 000 Złoty auf, die auch trotz hoher Steuern und größter Begrenzung der Ausgaben nicht zu beseitigen sei. Als Ursache der schwierigen Finanzlage wird angeführt, daß der Kreis als Garant der Kreiskommunalsparkasse (die sich bekanntlich in Liquidation befindet) 2 Millionen bereits gezahlt habe und ½ Million noch zu decken sei. Vorgeschlagen wird zur Besserung u. a. eine Vergrößerung des Landkreises Graudenz durch Teile des Schwetzer Kreises. Beschlossen wurde, das Memorial durch zwei vom Starosten zu benennende Herren den maßgebenden Instanzen unterbreiten zu lassen.

Ein weiterer wichtiger Gegenstand der Tagesordnung war die Besprechung der

Lage der Kreiskommunalsparkasse,

worüber Direktor Pruski von dieser Kasse referierte. Es entspann sich eine sehr lebhafte, teilweise auch scharfe Aussprache. Beantragt wurde z. B., daß die Zusammensetzung der Revisionskommission geändert werden müßte, da nur solche Personen der Kommission angehören dürfen, die bei der Kasse nicht verschuldet seien. Direktor Pruski stellte fest, daß seinerzeit eine Ministerial-Revisionskommission die Kasse geprüft und erhebliche Unzulässigkeiten festgestellt sowie beantragt habe, Kassenrat und Vorstand gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen. Laut Liquidationsvorschlag seien alle Einlagen bis 1000 Złoty gleich auszuzahlen. Es hatten sich allerdings Sparer in dieser Kategorie mit einem Gesamteinlagerbetrag von 132 000 Złoty noch nicht gemeldet. Die valorisierten Einlagen seien allerdings erst dann auszuzahlen, wenn auch die von der Kasse ausgeliehenen Hypotheken ihre Valorisierung erfahren hätten. Eine Bemängelung darüber, daß ein Betrag von 160 000 Złoty in der Wojewodschaftskasse angelegt sei, ist vom Vorsitzenden der Liquidationskommission, Direktor Sobolewski-Thorn, damit begegnet worden, daß diese Summe flüssig gehalten werden müsse, weil die Kommunalsparkasse bis noch zu einem Zeitraum von 30 Jahren zur Auszahlung von Einlagen verpflichtet sei. Schließlich endete die Aussprache damit, daß alle Anträge, die gestellt worden waren, teils zurückgezogen, teils mit Stimmenmehrheit abgelehnt wurden. Erwähnungswert ist noch, daß Direktor Sobolewski-Thorn für seine Liquidationstätigkeit keinerlei Entschädigung erhält.

Weiter beschloß der Kreisrat auf Antrag der Wojewodschaft eine Herabsetzung der Gebühren für die Untersuchung von Schlachtvieh und Fleisch um etwa 33 Prozent.

Ferner kam noch zur Mitteilung, daß der Kreis 98 Aktien der Kleinbahn Culmsee—Melno im Nominalwert von 19 700 Złoty für 17 000 Złoty verkauft habe. Der Erlös ist für die Errichtung eines Spitals für ansteckende Krankheiten in Lessen in Aussicht genommen. *

× **In Sachen der Behandlung und Erziehung von Waisenkindern** hat die Stadtverwaltung, wie sie der Presse mitteilt, eine aus drei Personen (Stadtarzt Śmigielski, Beamter in der Städtischen Fürsorgeabteilung Kwiatkowski und Rektor Karolewski) bestehende Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, die Verhältnisse, soweit sie die von der Stadt überwiesenen Waisen betreffen, einer Prüfung zu unterziehen. *

× **Sein 75. Lebensjahr** vollendet heute (26. d. M.) in voller Rüstigkeit der frühere Guts- und Mühlenbesitzer Gustav Giese in Mühle Schwetz, Kreis Graudenz. Der Jubilar, der, ein treues Mitglied seines Volkstums, in jüngeren Jahren an allen deutschen Veranstaltungen teilgenommen oder bei ihnen mitgewirkt hat, war ein vorbildlicher Landwirt und lange Zeit Amtsvorsteher, Landschaftskommissar, Kreistags- und Kreisausschußmitglied des Landkreises Graudenz. Seinem Vorfahr Christian Giese, seinerzeit aus Pommern eingewandert, wurde vom polnischen König Augustus III. durch Konservations-Privilegium vom 23. Juli 1744 die Freischulzerei in Linowo mit allen Rechten verliehen. Möge dem allseitig geschätzten alten Herrn noch ein recht langer weiterer Lebensabend in gleicher körperlicher und geistiger Frische, wie sie ihm bisher eigen war, beschieden sein! *

× **Im Strafprozeß gegen den Händler Emil Gedige** aus Dragaß bei Graudenz, der bekanntlich in einem Restaurant den Dachdecker Alfred Mianowicz durch einen Schuß in den Unterleib so schwer verletzt hat, daß M. nach etwa einer Woche im Krankenhause verstorben ist, lautete das Urteil auf 6 Monate Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist. Daß der Richterspruch so überaus milde ausgefallen ist, dazu hat wohl in erster Linie beigetragen, daß am zweiten Verhandlungstage die auf Antrag der Verteidigung geladenen Zeugen dem verstorbenen Mianowicz ein sehr ungünstiges Leumundsattest ausstellten. *

× **Straßenunfall.** Am Dienstag gegen 4.30 Uhr nachmittags wurde in der Schützenstraße (Marszałka Focha) der 10jährige Knabe Józef Wardyc, dessen Eltern in einer städtischen Ansiedlung wohnhaft sind, von einem mit Heu beladenen, von Stanisław Majak aus Flötenau, Kr. Schwetz, gelenkten Fuhrwerk überfahren. Dabei trug der Junge leichte Verletzungen davon. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. *

× **Selbstmord auf den Eisenbahnschienen.** Auf dem Schienenstrange der Eisenbahnstrecke Graudenz—Thorn wurde Mittwoch früh 6,30 Uhr zwischen den Wärterbuden 29 und 30 die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Der Kopf war vom Rumpf getrennt und der Körper gänzlich zerschmettert. Wie festgestellt wurde, und zwar aus dem bei der Leiche gefundenen Militärbüchlein, handelt es sich um den 26jährigen Antoni Kubiak aus Zduńska Wola. Er hat freiwillig den Tod gewählt. Die Ursache des traurigen Schrittes soll Liebeskummer sein. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** stieg in den letzten 24 Stunden wieder um 4 Zentimeter an und betrug Mittwoch früh am Thorner Pegel 1,65 Meter über Normal. Die Wassertemperatur beträgt nur noch ein Bruchteil über 1 Grad Celsius. — Schleppdampfer „Urszula" traf mit einem leeren und zwei mit Extrakt beladenen Kähnen aus Danzig ein. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig machten die Personen- und Güterdampfer „Belgia" bzw. „Faust" hier fahrplanmäßig Aufenthalt, auf der Fahrt von Dirschau zur Hauptstadt Dampfer „Goniec". **

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 26. November, abends 8 Uhr, bis Donnerstag, 3. Dezember, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 29. November, hat die „Central-Apotheke" (Apteka Centralna), Culmerstraße (ul. Chełmińska) 6, Fernsprecher 2043. **

* **Eine Spezialkommission des Verkehrsministeriums** aus Warschau fuhr am Mittwoch die neue Eisenbahnstrecke Thorn—Sierpce ab, um sich von dem Stand der Arbeiten zu überzeugen, da die Linie in Kürze in Betrieb genommen werden soll. — Die Strecke beginnt in Thorn-Mocker und führt dann über die Stationen Lubicz, Czernikowo, Lipno, Skępa und Koziołek nach Sierpc. Sie ist insgesamt 79,8 Kilometer lang. **

‡ **Noch ein Vermißter.** Der Gerberstraße (ul. Wielkie Garbary) 11 wohnhafte Franciszek Piekut begab sich am Abend des Buß- und Bettages von Hause fort. Seit dieser Zeit fehlt jede Kunde von ihm. Er hatte laut Aussage seiner Ehefrau etwa 300 Złoty Bargeld bei sich sowie ein auf ungefähr 500 Złoty lautendes Postsparkassenbuch. Die Polizei hat die Suche nach dem Vermißten aufgenommen. **

‡ **In Polizeiarrest gesetzt** wurden drei diebstahlsverdächtige Personen. Je zwei Personen wurden zwecks Feststellung der Identität bzw. wegen Trunkenheit zur Wache gebracht, später aber wieder entlassen. — Aus Stadt- und Landkreis Thorn gelangten sechs kleine Diebstähle zur Anzeige. Einer davon wurde inzwischen aufgeklärt. Zu Protokoll genommen wurden zwei öffentliche Ruhestörungen, eine Schlägerei und eine Sachbeschädigung. **

Konitz (Chojnice)

tz **Einen Hasen mit fünf Füßen** erlegte der Besitzer Hodec aus Schlagenthin. Der fünfte Fuß war etwas kürzer als die übrigen und befand sich zwischen den beiden Vorderläufen. Der Hase hatte das stattliche Gewicht von 28 Pfund. +

tz **Bei der vorgestrigen Wiederholung des Stückes: „Krach um Jolanthe"** im Hotel Engel mußte ein Arbeiter wegen Störung durch den Saalordner Kosidowski aus dem Saal gewiesen werden. Als Kosidowski gegen Mitternacht nach Hause ging, lauerte ihm der Arbeiter in der Piłsudskistraße auf, und schlug mit einem harten Gegenstand auf ihn ein. Kosidowski wurde am Kopf erheblich verletzt, so daß er für einige Zeit arbeitsunfähig ist. +

tz **Warnung vor einem Betrüger.** Vor einiger Zeit besuchte ein Reisender eine Anzahl hiesiger Tischlereibetriebe und Malermeister. Da er viele Anerkennungsschreiben und Bestellungskopien von bekannten Firmen aus Pommerellen vorlegte, gelang es ihm eine ganze Menge Bestellungen auf einen Trockenleim zu bekommen und die übliche Anzahlung einzukassieren. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß es sich um einen Betrüger handelt. +

Br **Gdingen** (Gdynia), 26. November. Aus Rache wegen verschmähter Liebe goß die Stefania Kaczanowska dem Portier der Villa „Tusia", Bronisław Gerke, ein Quantum Salzsäure ins Gesicht. Die ätzende Flüssigkeit zerstörte ein Auge vollständig und zerfraß dem Unglücklichen das Gesicht, so daß er zeitlebens entstellt sein dürfte. Darauf begab sich die Täterin nach Hause und trank in selbstmörderischer Absicht Essigessenz. Die Tat wurde aber sofort entdeckt und die K. in das Spital der Barmherzigen Schwestern geschafft, wo inzwischen ihr Opfer auch eingeliefert war.

h **Löbau** (Lubawa), 24. November. Der Martini-Jahrmarkt war mit allen Artikeln gut beschickt. Jüdische Händler wurden nicht zugelassen, da der Verband selbständiger Kaufleute alle Standplätze aufgekauft hatte und diese am Markttage nur an christliche Kaufleute, Händler und Handwerker abgab. Der Umsatz hat den Erwartungen nicht entsprochen, denn die ländliche Bevölkerung war weniger als auf früheren Märkten erschienen, zweitens machte sich der Bargeldmangel recht bemerkbar. Ein besseres Geschäft machten Hazardspieler. Der Ansiedler Baginski verlor durch Falschspiel 30 Złoty.

Gewaltsam seinem Leben ein Ende machte der 67 Jahre alte Besitzer Władysław Kasprzycki in Zielkowo, indem er sich mit einer Flinte erschoß. Ein schweres Nervenleiden war die Ursache zu diesem tragischen Schritt.

Dem Arbeiter Nehring in Lipinki wurde eine Kuh gestohlen. — Dem Landwirt Kliniewski in Byszwald stahlen unbekannte Diebe einen Transmissionsriemen im Werte von 70 Złoty.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 26. November. Die Stadtverwaltung hat an der Ecke der ul. Św. Jana und ul. Sienkiewicza, die erste moderne Lichtreklamesäule aufstellen lassen.

h **Soldau** (Działdowo), 25. November. Die hier durchgeführte Straßensammlung für die Winterhilfe der Arbeitslosen ergab einen Betrag von 217,41 Złoty. An der Sammlung beteiligten sich persönlich die Vorgesetzten der Behörden und Ämter mit dem Starosten an der Spitze.

Im Eisenbahnzuge wurde dem Stationsbeamten Kisicki in Illowo (Iłowo) zwischen den Stationen Laskowice—Iłowo ein Handkoffer mit Wertsachen gestohlen.

Im Alter von 100 Jahren ist in den letzten Tagen Frau Eva Skuse in Koschlau (Koszelewy) gestorben.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 25. November. Unbekannte Diebe drangen in die Wohnung von Valentin Golembiewski, Markt 3, ein und entwendeten drei dunkle Herrenanzüge, einen grauen Pelz und einen Sommermantel. — Während des Jahrmarktstages sind, wie erst jetzt bekannt wird, einem 75jährigen Johann Pryba in einem hiesigen Geschäft, nachdem er eine Joppe bezahlt hatte, 25 Złoty aus der Tasche gestohlen worden.

Am Sonntag, dem 22. d. M., feierte der Stellmachermeister Kühn-Bladau mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit. Pfarrer Fuchs segnete das Jubelpaar im Hause ein und überreichte ihm das neue Gesangbuch. Auch waren sämtliche Kinder des Jubelpaares aus Deutschland anwesend.

∨ **Zempelburg** (Sępólno), 25. November. Dem Brauereibesitzer Lux wurden ca. 20 Zentner Kartoffeln gestohlen. Aus dem Schützenhaus wurden verschiedene Geräte, darunter eine Glocke gestohlen. Dem Gutsbesitzer Orlandt in Siekorz wurden ca. 20 Zentner Gerste und dem Besitzer Fedtke in Petznik neun Zentner Gerste entwendet. — Ein frecher Überfall wurde kürzlich auf den Landwirt Albert Rennwanz in Teklanowo verübt, wobei R. so schwer mißhandelt wurde, daß er einige Zeit das Bett hüten muß.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 29. November 1936 (1. Advent)

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Altstadt. Freitag, den 27. November 1636, um 5 Uhr nachm.: Vortrag über Blindenmission im Orient von Frau Missionar Loerner. Am Sonntag vorm. 10¾ Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Evgl.-luther. Kirche Bachestr. (Strumykowa) 8. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst*, Superint. Brauner.

Podgorz. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchenstunde, nachm. 5 Uhr Jungmännerstunde. Mittwoch abends [illegible] Uhr Adventsandacht.

Nessau. Vorm. 10 Uhr Uhr Gottesdienst*.

Neubruch. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Leibitsch. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.

Gramtschen. Vorm. 11 Gottesdienst mit Kindergottesdienst.

Rentschkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst. Donnerstag abends 6 Uhr Adventsandacht.

Groß Bösendorf. Vorm. 0 Uhr Haupt-Gottesdienst*, vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst. Freitag nachm. 5 Uhr Adventsgottesdienst.

Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 6 Uhr Adventsandacht.

Seglein. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst und deklamatorische Vorträge und Ansprachen.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 29. Nov. 1936 (1. Advent).

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Gürtler, vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Lichtbilder-Vortrag von Missionar Fri[illegible]. Montag abends 8 Uhr Jungmädchenverein. Dienstag abends 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch nachm. 5 Uhr 1. Advents-Andacht. Donnerstag abends 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag nachm. 4 Uhr Frauenhilfe, abends 8 Uhr Jungvolk-Heimabend.

Rehden. Vorm. ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Gottesdienst. Donnerstag nachm. 5 Uhr Adventsandacht.

Rehwalde. Vorm. 1[illegible] Uhr Gottesdienst*.

Dragaß. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Schwetz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. 5 Uhr Adventsandacht.

Antonescu in Warschau.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Den Begrüßungsartikeln der Regierungspresse vorgreifend, haben sich die Organe der Opposition beeilt, ihr Publikum darüber aufzuklären, wie es eigentlich jetzt um das polnisch-rumänische Bündnis steht und welcher Art Probleme es sind, über die der rumänische Außenminister während seines Warschauer Aufenthalts mit den leitenden Faktoren der polnischen Politik zu verhandeln und eine Übereinstimmung zu erzielen hat.

Die Oppositionspresse macht kein Hehl daraus, daß das polnisch-rumänische Bündnis eine geraume Zeit hindurch in einem Zustand des „Eingefrorenseins" verharrte, und daß man auf polnischer und rumänischer Seite sich gewöhnt hatte, in dem Bündnisvertrag bereits nicht viel mehr als einen für die Politik der beiden Länder unwirksamen „toten Buchstaben" zu sehen.

Damit — meint diese Presse — sei es gründlich vorbei, weil die Ereignisse von geschichtlicher Bedeutung für das europäische Schicksal, die sich im Laufe dieses Jahres abgespielt haben, „die Auftauung" des Bündnisverhältnisses zwischen Polen und Rumänien bewirken und die Notwendigkeit zum Bewußtsein bringen mußten, diesem Bündnis nicht allein neues Leben einzuhauchen, sondern es auch einer wesentlichen Überholung zu unterziehen. Dem polnisch-rumänischen Bündnis lag — so verkünden die Publizisten der erwähnten Richtung — das ursprünglich von beiden Staaten gleich stark empfundene Interesse an der Sicherung gegen die vom Osten her drohende Gefahr zugrunde; jetzt unterliege das gemeinsame Interesse Polens und Rumäniens einer Verlagerung und betreffe die Abwehr der Gefahren, welche von den Bestrebungen her drohen, die auf die Revision der durch die Pariser Vorortverträge im mittel- und osteuropäischen Raume geschaffenen Grenzverhältnisse abzielen.

Der **„Goniec Warszawski"** meint, „daß die Differenzen, welche die polnisch-rumänischen Beziehungen eine Zeitlang „in fataler Weise belastet hatten", durch die Entwicklung der Ereignisse zum größten Teil schon beseitigt worden seien. „Sowohl im Bereich der Ansichten über die Organisation des europäischen Friedens, wie auch **in der Frage des Verhältnisses zu Rußland** sind die diplomatischen Leiter Polens und Rumäniens **heute einander bedeutend näher,** als es noch vor einem Jahr der Fall war." Das Blatt gibt der Überzeugung Ausdruck, daß der Besuch des Außenministers Antonescu in Warschau „zur endgültigen Annäherung und Behebung jeglicher Differenzen" führen werde.

Der **„Wieczór Warszawski"** glaubt, daß der Besuch des rumänischen Außenministers Antonescu im Zeichen der jetzt in Rumänien erstarkten anti-revisionistischen (demnach anti-ungarischen und anti-italienischen) Tendenzen stehe und dem Zweck diene, dem polnisch-rumänischen Bündnis den „alten Glanz" wiederzugeben. Das Blatt räumt ein, daß dieses Bündnis allerdings jetzt andere Ziele habe, als diejenigen, um derentwillen es eigentlich abgeschlossen worden war. Dieser Inhaltswechsel des Bündnisses wird in folgenden Ausführungen mit biederer Aufrichtigkeit begründet:

Das polnisch-rumänische Bündnis war ursprünglich **„eine Sicherung beider Staaten gegen die von Osten drohende Gefahr.** Es wurde abgeschlossen nach dem polnisch-bolschewistischen Kriege und vor der Erledigung der strittigen Beßarabischen Frage. Gegen den ungarischen Revisionismus hatte Rumänien vielmehr der Pakt der **Kleinen Entente** sicherzustellen, gegen den deutschen Revisionismus sicherte Polen das **Bündnis mit Frankreich.**

„In dem Maße aber, als die von Osten her drohende Gefahr sich verminderte, (??) verlor das polnisch-rumänische Bündnis gewissermaßen an Aktualität. Zumal da beide Staaten verschiedene Wege zu beschreiten begannen. Polen schloß einen bilateralen (zweiseitigen) Pakt mit Deutschland und betrieb einen unschädlichen, doch die Staaten der Kleinen Entente, und unter ihnen Rumänien, nervös machenden Flirt mit Ungarn. Das von Titulescu geführte Rumänien betrat den Weg der Verständigung mit den Sowjets, und war beinahe schon dabei, nach dem Vorbilde des Abkommens der Tschechoslowakei mit den Sowjets, ein Beistandsabkommen mit dem östlichen Nachbarn abzuschließen. Unter diesen Umständen hat das formell fortbestehende und unverletzte **polnisch-rumänische Bündnis angefangen, nur noch ein toter Buchstabe zu sein.** Es mangelte ihm an dem belebenden Geist, das gemeinsame Interesse ging abhanden.

„Möglicherweise hatten sich nach der Demission Titulescus manche Faktoren in Polen und Rumänien **die Plattform der neuerlichen Begegnung beider Nationen anders vorgestellt,** als das jetzt der Fall ist. Polen war damals noch nicht so sehr nach Westen orientiert, wie das die Ereignisse heute anbefehlen. In Rumänien huldigten verschiedene Politiker dem Konzept, **sich auf Italien, oder vielleicht auf Deutschland zu stützen. Aber die Ereignisse, die inzwischen eingetreten waren, haben für die anti-revisionistische Plattform entschieden,** und machten die Erhaltung eines auf die **Unantastbarkeit der Grenzen** gestützten Friedens zu dem wichtigsten und hauptsächlichsten Interesse, welches beide Nationen verbindet. Die ausdrückliche Organisierung eines **faszistischen Blocks,** der mit revisionistischen Losungen hervortritt, nötigte zur Abkehr von Utopien und Phantastereien und zur Rückkehr auf den realen Boden, auf welchem die Politik beider Staaten nach dem großen Kriege aufgebaut war."

Weiter heißt es: „Da nach der Aufrüstung Deutschlands und nach der Befestigung des Rheinlandes — **der französische Beistand etwas in die Weite gerückt ist,** drängt sich gebieterisch die Notwendigkeit **der Zusammenarbeit der Verteidiger des status quo in Mittel- und Osteuropa** auf. Und dadurch gewinnt das polnisch-rumänische Bündnis **eine neue und stärkere Grundlage.** Die neuerliche Erstarkung des polnisch-rumänischen Bündnisses wird unter diesen Bedingungen von der ganzen Polnischen Nation enthusiastisch begrüßt werden."

In dem Artikel, den der **„Kurjer Warszawski"** dem rumänischen Gast widmet, werden die Mißverständnisse, die zwischen Rumänien und Polen bestanden haben, erwähnt, wobei das Blatt ein viel größeres Maß an Tadel für die Verursachung dieser Mißverständnisse gerade der polnischen Seite zuzumessen geneigt ist.

Polen hätte durch die allzu lebhafte Bekundung seiner Freundschaftsgefühle für Ungarn dem rumänischen Bundesgenossen mehr zugemutet, als es diesem erträglich erscheinen konnte. **Jetzt müsse Polen endlich die Wahl zwischen Budapest und Bukarest** treffen. **„Unsere Politik begegnet hier einem ausdrücklichen Entweder — Oder."**

Auch das Verhältnis des polnisch-rumänischen Bündnisses **zu den Sowjets** müsse klargestellt werden. **„Titulescu —** schreibt das Blatt — **war zur Verengerung des Verhältnisses mit den Sowjets nach tschechoslowakischem Vorbilde bereit. Antonescu leugnet nicht Bestrebungen ähnlicher Art; doch scheint er Anhänger größerer Nuancen** (in dieser Bedeutung: Abweichungen) **zu sein."**

Das Blatt polemisiert dabei gegen die Ansicht, daß Rumänien „auf ausgezeichnetem Freundschaftsfuße entweder nur mit Polen oder nur mit Rußland, **nicht aber mit beiden zugleich leben könne."** Diese Alternative bestehe nicht, versichert das Blatt.

Die überraschend sowjetfreundlichen Ausführungen des „Kurjer Warszawski" schließen mit einer an die Diplomatie Polens und Rumäniens gerichteten Ermahnung, sich über das „konventionelle" Wesen hinwegzusetzen und eine völlig aufrichtige und sachliche Aussprache durchzuführen.

Reichsverweser Horthy in Rom.

Aus Rom wird gemeldet:

Der ungarische Reichsverweser Horthy ist mit seinem Gefolge am Dienstag nachmittag im Sonderzug auf dem Hauptbahnhof in Rom eingetroffen, wo er mit allen einem Staatsoberhaupt gebührenden militärischen Ehren empfangen worden ist. Der König von Italien und Kaiser von Äthiopien war zusammen mit der Königin und Kaiserin persönlich zum Empfang seiner Gäste auf dem Bahnhof erschienen, der mit zahlreichen italienischen und ungarischen Flaggen geschmückt war. Anwesend waren ferner der italienische Regierungschef Mussolini und sämtliche Mitglieder der Regierung sowie zahlreiche Würdenträger aus Militär, Staatsverwaltung und Partei.

Nach der amtlichen Begrüßung und Vorstellung schritt Reichsverweser Horthy mit dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne die Ehrenkompanie der in Galauniform angetretenen Grenadiere ab. Als die ungarischen Gäste in voller Uniform auf dem Bahnhofsplatz erschienen, brach die zu Zehntausenden hinter den Truppen sich drängende Menge in stürmische Ovationen aus, die sich bei der Abfahrt und während der Fahrt bis zum Schloß immer wieder begeistert wiederholten.

In Erwartung der ungarischen Gäste hatte sich schon in den frühen Nachmittagstunden das Straßenbild der italienischen Hauptstadt vollständig verändert. Wie die Ämter und Banken, hatten auch viele Geschäfte nachmittags geschlossen, um ihren Angestellten die Begrüßung des ungarischen Staatsbesuches zu ermöglichen. Die Fahrdämme aller in Betracht kommenden Zufahrtstraßen waren schon kurz nach 1 Uhr abgesperrt worden. Um 2 Uhr waren die spalierbildenden Truppen aufgestellt, hinter denen sich allmählich die Menge der Schaulustigen einfand.

Um 15.30 Uhr begannen von den Höhen Roms die Salutschüsse zu donnern. Die Fahrt durch die Hauptstraßen bis zum Königsschloß bot ein überaus farbenprächtiges Bild. Brausender Beifall begrüßte besonders auf dem Quirinal-Platz den ungarischen Reichsverweser und den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, als sie in einem offenen, von vier Rappen gezogenen Hofwagen durch das große Schloßportal fuhren. In einem zweiten offenen Wagen folgten ihnen Frau Horthy und die Königin von Italien und Kaiserin von Äthiopien. In weiteren Wagen folgten sodann der ungarische Außenminister Kanya sowie Mitglieder des Gefolges des ungarischen Reichsverwesers.

*

Parade vor Horthy.

Zu Ehren des ungarischen Reichsverwesers Horthy und seines Gefolges fand am Mittwoch vormittag auf der Via de Impere und der Via dei Trionfi eine große Parade der auf 25 000 Mann verstärkten Garnison von Rom statt. Der Vorbeimarsch der einzelnen Regimenter vor dem Reichsverweser und dem König von Italien und Kaiser von Aethiopien, Viktor Emanuel, vermittelte einen lebendigen Eindruck der faszistischen Wehrmacht. Ras Seyoum und Ras Getadscho wohnten als erste abessinische Würdenträger der Parade bei. Bei der Rückkehr des Reichsverwesers und seines königlichen Gastgebers in den Quirinal kam es zu lebhaften Huldigungen der Bevölkerung. Auch Mussolini wurden bei seiner Rückkehr in den Piazzo Venezia lebhafte Kundgebungen zuteil.

Westpakt und Sicherheitssystem.

Die englische Note an die interessierten Mächte-

Wie wir bereits berichtet haben, hat Außenminister Eden in der vergangenen Woche den Botschaftern von Deutschland, Frankreich und Belgien sowie dem italienischen Geschäftsträger in London die neue englische Note zur Westpaltfrage überreicht. Danach will, wie der Pariser Vertreter des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" seinem Blatt meldet, Großbritannien mit Deutschland um das neue Locarno nur dann verhandeln, wenn Deutschland sowohl den allgemeinen sich aus dem Völkerbundstatut ergebenden Grundsatz der Hilfe als auch die einzelnen Traktate in der Art des polnisch-französischen Bündnisses anerkenne.

In diesem Dokument weist, nach derselben Quelle, die Englische Regierung auf die Nützlichkeit des Abschlusses eines Westpaktes in der Form hin, daß er das erste Element eines Sicherheitssystems für ganz Europa darstellen könnte. Ferner schlägt die Englische Regierung eine solche Formel vor, die das künftige Locarno mit dem Pakt des Völkerbundes als der Grundlage der europäischen Organisation in Einklang bringen läßt. Schließlich fordert England dieselben Garantien, die es selbst den Unterzeichnern eines Abkommens gewährt. In den diplomatischen Pariser Kreisen erblickt man in dem im Foreign Office präzisierten Standpunkt einen Beweis dafür, daß die immer fühlbarere Aktivität Deutschlands an verschiedenen Punkten Europas England ernstlich zu beunruhigen beginne. Die Regierung Großbritanniens wolle daher nicht eine solche Organisation der Sicherheit, die Deutschland in der Meinung befestigen könnte, daß die Westmächte auf den Einfluß auf Fragen in den anderen Teilen des Kontinents verzichten.

Zum Schluß heißt es in der Korrespondenz des „Ilustrowany Kurjer Codzienny", daß die Chancen des Abschlusses eines Westpaktes für Polen nicht gleichgültig seien. Aus Kreisen der ausländischen Beobachter in Berlin will der Korrespondent nun erfahren haben, man habe dort die Überzeugung, daß Berlin im Grunde genommen sein Einverständnis mit der Einbeziehung des polnisch-französischen Bündnisses in das neue Locarno erklärt habe.

Deutsche Vereinigung.

Versammlungskalender.

Og. Lobsens. 26. 11., 18.30 Uhr, öffentl. Vers. bei Wieczorek.
Og. Sartschin. 26. 11., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag) bei Walczak.
Og. Rogowo. 26. 11., 18 Uhr, öffentl. Vers. bei Kanzlarz.
Og. Bagnitz. 26. 11., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag) im Konfirmandensaal in Bagnitz.
Og. Grutschno. 26. 11., 18 Uhr, öffentl. Vers. bei Tunak.
Og. Radojewice. 26. 11., 15.30 Uhr, öffentliche Vers. bei Kosowski.
Og. Orchowo. 26. 11., 16 Uhr, öffentl. Vers. bei Przybylska.
Og. Hohensalza. 26. 11., 20 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag) im Heim.
Og. Kłódka młyn. 26. 11., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. der jungen Mitgl. bei Hinz.
Og. Kokocko. 26. 11., 17 Uhr, öffentl. Vers. bei Schiemann in Czarze.
Og. Bartschin. 26. 11., 19 Uhr, öffentliche Vers. bei Klettke.
Og. Samotschin. 26. 11., 18.30 Uhr, öffentl. Vers. bei Raatz.
Og. Romanowo. 27. 11., 16 Uhr, Mitgl.-Vers., Vortrag Reissert, bei Hellwig.
Og. Zempelburg. 27. 11., 19 Uhr, öffentl. Vers. im Hotel Centralny.
Og. Schlehen. 27. 11., 19.30 Uhr, Mitgl.-Vers.
Og. Czarnikau. 27. 11., 20 Uhr, Mitgl.-Vers., Vortrag Reissert, bei Grodzki.
Og. Piotrowo. 27. 11., 18 Uhr, öffentl. Vers. bei Andreas in Piotrowo.
Og. Wongrowitz. 27. 11., 16 Uhr, öffentliche Vers.
Og. Tremessen. 27. 11., 18.15 Uhr, öffentl. Vers. bei Mikulski.
Og. Neuenburg. 28. 11., öffentl. Vers. bei Borkowski.
Og. Znin. 28. 11., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag) bei Jeske.
Og. Stargard. 28. 11., 20 Uhr, Mitgl.-Vers. (Bildervortrag) im Deutschen Klub.
Og. Bösendorf. 28. 11., 17 Uhr, öffentl. Vers.
Og. Dragaß. 28. 11., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag) im Hotel Adler.
Og. Dritschmin. 28. 11., 18 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag) im Heim, Falkenhorst.
Og. Pinne. 28. 11., 19 Uhr, Mitgl.-Vers. (Schulungsvortrag).
Og. Santomischel. 28. 11., 19.30 Uhr, Mitgl.-Vers. im Heim.
Og. Rosmin. 28. 11., 16 Uhr. Das Jahresfest bei Brummund fällt aus! 8044
Og. Zacharschin. 28. 11., 16 Uhr, Mitgl.-Vers., Vortrag Reissert.
Og. Samotschin. 28. 11., 19 Uhr, Mitgl.-Vers., Vortrag Reissert.



Zwei neue ko-Siege Joe Louis.

Der durch Max Schmeling besiegte amerikanische Negerboxer Joe Louis hat in Newyork an einem Tage zwei ko-Siege für sich verbuchen können. Er schlug Paul Williams in der zweiten und Tom Johns in der dritten Runde, so daß beide ausgezählt wurden.

Abgesagter Besuch deutscher Ringkämpfer in Polen.

Berliner Ringkämpfer sollten eine Rundreise durch Polen antreten und am 6. Dezember in Warschau einen Kampf bestreiten. Der Polnische Athletik-Verband hat jetzt die Mitteilung erhalten, daß die Reise der deutschen Ringer abgesagt worden ist. Gründe für die Absage sind nicht mitgeteilt worden.

Tote und Verwundete bei einem Zugzusammenstoß.

Chikago, 25. November. (Eigene Meldung.) Auf dem Bahnhof Granville in Chikago ereignete sich am Dienstag ein schweres Eisenbahnunglück. Ein in voller Fahrt befindlicher Expreßzug fuhr auf einen auf dem Bahnhof haltenden Lokalzug auf. Die Wirkung war furchtbar. Die letzten Wagen des Lokalzuges, die in einer veralteten Holzkonstruktion gebaut waren, wurden vollkommen zertrümmert.

Durch den Zusammenprall wurden die Insassen viele Meter weit auf die Gleise und die sechs Meter tiefer liegende Straße geschleudert. Bisher konnten 10 Tote und 75 teilweise Schwerverletzte, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, geborgen werden. Die Polizei fürchtet, daß unter den Trümmern noch eine größere Zahl weiterer Todesopfer begraben liegt.

Schwerer Autounfall.

Tarnowitz, 26. November. (PAT) In der Nähe von Tarnowitz kam es zu einer schweren Autokatastrophe. Das Privatauto des Fabrikdirektors Heinrich Schneider, in dem sich neben dem Genannten der Chauffeur Meyer befand, geriet ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Dabei wurden die beiden Insassen schwer verletzt.

Warschauer Betrüger auf Inspektionsreisen

Die Kriminalchroniken Warschaus enthielten des öfteren den Namen eines Barons Mariusz Kelles-Kraus, der es besonders als Inseratensammler auf die Verleger periodischer Zeitschriften abgesehen hatte. Als Kelles-Kraus auf Warschauer Boden bereits stark kompromittiert war, machte er die Wojewodschaften Pommerellen und Posen unsicher, wo er seine unsaubere „Tätigkeit" diesmal mit Hilfe des Armeniers Ter-Gazarow wieder aufnahm. Kelles-Kraus gelang es, einen Empfehlungsbrief eines Ministers zu erlangen und stellte sich als Mitglied einer Untersuchungs-Kommission vor, welche die Sicherheitsbedingungen in den industriellen Mittelpunkten und auf größeren Gütern prüft. Zusammen mit ihnen bereisten diese Mittelpunkte ihre Gehilfen, ein gewisser Rychliński und Kauf. Wenn irgendwelche Ungenauigkeiten festgestellt wurden, erzwangen die Betrüger unter der Drohung hoher Strafen Inserate für den „Tygodnik Ilustrowany" oder die Zeitschrift „Straż Państwa", deren Aquisiteure sie waren. Außerdem sammelten sie Beiträge für einen Fonds des „Verbandes der Unternehmer", für Bemühungen um eine Ermäßigung der Versicherungsgebühren. Kelles-Kraus besaß auch eine Photographie des Deutschen Botschafters von Moltke mit einem Autogramm, und mit Hilfe dieser Photographie verübte er Erpressungen an deutschen Ansiedlern, denen er Angst machte, daß die Behörden angeblich die deutschen Bauernhöfe zu parzellieren beabsichtigten; dann aber versprach er ihnen gegen Entschädigung eine Intervention beim Botschafter.

Alle vier Betrüger wurden schließlich verhaftet und hatten sich jetzt vor dem Bezirksgericht in Warschau zu verantworten. Kelles-Kraus und Kauf wurden zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wobei ihnen auf Grund der Amnestie die Strafe auf die Hälfte herabgesetzt wurde. Da sie bereits 15 Monate in Untersuchungshaft sitzen, gilt die Strafe als verbüßt und die beiden Angeklagten wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. Die beiden anderen Angeklagten erhielten 1½ Jahre Gefängnis, die auf Grund der Amnestie auf zehn Monate vermindert wurden, so daß auch sie ihre Strafe bereits verbüßt haben.

Der deutsche Privatschüler und sein Schulweg.

Die Tatsache, daß in letzter Zeit deutsche Privatschulen Kinder, die einen verhältnismäßig langen Schulweg haben, nicht aufnehmen dürfen, bedeutet eine außerordentliche Beschränkung des freien Erziehungsrechtes der Eltern. Da deutsche Privatschulen nur dort bestehen, wo ein dringendes Bedürfnis dafür vorhanden ist, wo also weit und breit keine andere deutsche Schule besteht, werden solche deutschen Kinder, die wegen des zu langen Schulweges die Privatschule nicht besuchen dürfen, den zuständigen polnischen Schulen zugeteilt. **Die Gefahr der Entfremdung vom eigenen Volkstum, vor der uns die Verfassung und der Minderheitenschutzvertrag schützen sollen, steht dann riesengroß auch vor diesen deutschen Kindern.**

Alle Eltern, deren Kinder von diesen Ausschulungen betroffen werden, haben nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht, **für ihre Kinder die Weiterbeschulung in der deutschen Privatschule zu fordern. Und wenn die Schulbehörden ihren ablehnenden Standpunkt gegenüber den Forderungen der Eltern auf die Beschulung ihrer Kinder in den Privatschulen nicht ändern, dann müssen sie ihr Recht bei der letzten Instanz, dem Höchsten Gericht in Warschau, suchen.**

Worauf stützen die Eltern das Recht, ihre Kinder auch dann in deutsche Privatschulen zu schicken, wenn der Schulweg länger als 3 bezw. 4 Kilometer ist?

Für Kinder, die Privatschulen besuchen, gelten nicht die Einschränkungen, die das Gesetz vom 17. I. 1922 betr. Gründung und Unterhaltung von Volksschulen hinsichtlich der Länge des Schulweges vorsieht. Es besteht auch kein anderes Gesetz oder eine Verordnung, die eine Maximallänge des Schulweges für Kinder der Privatschulen festsetzen. Die einzige Verordnung, mit der die Schulbehörde derartige Ausschulungen zu rechtfertigen versuchen könnte, wäre die Verordnung des Ministers für Religionsbekenntnisse und öffentliche Aufklärung vom 7. 6. 1932. Hier heißt es in § 3:

„1. Die innere Schulverfassung muß den didaktischen und erzieherischen Forderungen entsprechen. Sie muß im Statut bezeichnet werden durch folgende Angaben:

a) Aufgabe der Schule und ihre Bestimmung (Konfession, Nationalität der Schüler u. a.),
b) Typ und Stufe der Schule evtl. Fakultäten, die die Schule haben soll,
c) Zeit, die den ganzen Unterrichtskursus umfaßt, die Einteilung des Kurses in Unterrichtsabschnitte (jährliche, halbjährliche, andere),
d) Grundsätze der Schülereinteilung nach Klassen, Abteilungen, Gruppen u. a.,
e) Aufnahme-, Klassifikations- und Promotionsreglement der Schüler und der Zeugnisausfolgung,
f) Kompetenz des Direktors und des Pädagogischen Rates.

2. Das Statut hat die Bestimmung zu enthalten, daß die Schülerhöchstzahl in Klassen (Abteilungen, Gruppen), und das Verhältnis der Schülerzahl zur Raumfläche den in den staatlichen (öffentlichen) Schulen angenommenen Normen zu entsprechen hat."

Schon beim einmaligen Durchlesen dieser Verordnung wird jedem Laien sofort klar, daß der Schulweg nicht zu der „inneren" Schulverfassung gehört, und daß er mit didaktischen und erzieherischen Forderungen nicht in Beziehung gebracht werden kann. An den Haaren herbeigezogene Ausnahmefälle ließen sich natürlich konstruieren. Da aber die Schulwege unserer Landkinder weder durch Verbrecherkolonien, noch durch unanständige, das Licht des Tages scheuende Stadtviertel führen, sondern durch Feld, Wald und Wiesen gehen, besteht auch in dieser Hinsicht keine erzieherische Gefährdung der Kinder.

Wenn es im Sinne des Gesetzgebers gelegen hätte, die Länge des Schulweges auf ein bestimmtes Maß zu beschränken, dann hätte er das ja in einem besonderen Absatz getan.

In den unter a—f angeführten Punkten gibt der Gesetzgeber bekannt, was unter der „inneren Schulverfassung" zu verstehen ist: Alles das, was hier angeführt ist, geschieht innerhalb der Schule, nicht auf dem Schulwege, daher auch die ausdrückliche Bezeichnung „innere" Schulverfassung.

Welch ein anderer Grund könnte nun die Schulbehörde veranlassen, Kinder, die einen weiten Schulweg haben, aus der zu weit entfernten deutschen Privatschule auszuschulen? Es könnte nur noch eine übertriebene Fürsorge für die Gesundheit der deutschen Kinder aus dieser Maßnahme sprechen. Unsere Stellung zu dieser behördlichen Fürsorge ist folgende:

Für die Zeit des Aufenthaltes des Kindes in der Schule ist der Lehrer und die Schulbehörde verantwortlich, **für den Schulweg aber nur die Eltern.** So dankbar sie sonst auch die Fürsorge der Behörden anerkennen, so verzichten die Eltern unter allen Umständen auf diese, wenn das Kind dadurch seine deutsche Schule verliert! Wenn auch der Herr Kreisarzt feststellen sollte, daß dieses oder jenes deutsche Kind in seiner Gesundheit durch den langen Schulweg Schaden nehmen könnte, so ist demgegenüber zu sagen, daß ein langer Schulweg in der gesunden Landluft der beste Ausgleich ist zu der gebückt sitzenden Haltung des Kindes in der Schulbank.

Wenn das Kind tatsächlich gesundheitliche Schäden während der Schulzeit erleidet, dann holt es sich diese wahrscheinlich in der Schule und nicht auf dem Schulwege. Die Ärzte werden diese Ansicht an Hand von Statistiken über Rückgratverkrümmungen der Schulkinder bestätigen müssen.

Nach diesen Ausführungen steht für die Eltern fest: **Eine Vorschrift über die Länge des Schulweges für ihre Kinder, die deutsche Privatschulen besuchen, besteht nicht.** Wenn die Eltern den Schulweg für ihre Kinder nicht für zu weit halten, dann darf wegen dieses Schulweges die Behörde die Kinder nicht aus der Privatschule ausschulen und sie der polnischen Staatsschule überweisen.

Friedrich Mielke.

Jüdische Provokateure verurteilt.

Warschau, 25. November. (Eigene Meldung.) Vor einigen Monaten war es in Przytyk zu schweren Zusammenstößen zwischen polnischen und jüdischen Markthändlern gekommen, die auf beiden Seiten Todesopfer gefordert haben. Bereits in erster Instanz hatte das polnische Gericht festgestellt, daß die Zwischenfälle in dem stark verjudeten Marktflecken von jüdischer Seite provoziert worden waren. Nunmehr hat auch das Appellationsgericht in Lublin in allen wesentlichen Punkten den Urteilsspruch der ersten Instanz bestätigt, obwohl von jüdischer Seite eine Reihe von Protestkundgebungen veranstaltet worden war. Die Strafen zahlreicher angeklagter Juden wurden erhöht. Es erhielten 45 Angeklagte Gefängnisstrafen zwischen acht Jahren und acht Monaten.

Blockade von Barcelona eröffnet.

Neue Londoner Rückfrage an Franco.

Aus London wird gemeldet:

Die Londoner Abendpresse veröffentlicht in großer Aufmachung die Meldung, daß General Franco nach noch unbestätigten Mitteilungen die Blockade von Barcelona eröffnet habe. So soll der nationalistische Kreuzer „Canarias" ein fremdes Handelsschiff unbekannter Nationalität vor Barcelona versenkt haben. Weiter berichtet Reuter, daß ein fremder Kohlendampfer, der mit einer Ladung Kohlen nach Barcelona bestimmt war, von nationalistischen Streitkräften nach Ceuta gebracht worden sei.

Ferner bringen die Zeitungen Auszüge aus der Antwortnote Francos auf die britischen Rückfragen zur Blockade-Erklärung. Die Note bezeichnet in den Häfen Valencia, Alicante, Tarragona und Cartagena Ankerplätze für die internationale Schiffahrt, gibt aber wiederum keine derartigen Zonen für Barcelona an. Aus diesem Grunde hat der Britische Botschafter in Hendaye um weitere Ausführungen ersucht.

Ein Sonderberichterstatter der „Daily Mail", der sich längere Zeit in Barcelona aufgehalten hat, berichtet über die

Sowjetisierung Barcelonas

und der Provinz Katalonien. Danach stehen die gesamte Industrie, alle Schulen, Lichtspielhäuser und Theater unter sowjetrussischer Kontrolle. Sowjetrussische Schiffe mit Tausenden von Soldaten treffen dauernd in Barcelona und den kleineren katalanischen Häfen ein. Die Bolschewisten hätten die Absicht, zur Verteidigung **250 000 Mann aufzustellen.** Ferner sei in Barcelona die angekündigte Organisierung einer Geheimpolizei nach dem Vorbild der sowjetrussischen GPU bereits vollzogen.

Zur Explosion auf dem „Cervantes".

In London ist man vorläufig nicht geneigt, die Behauptung der spanischen Bolschewisten, daß der rote Kreuzer „Cervantes" bei Cartagena von einem ausländischen U-Boot torpediert worden sei, sehr ernst zu nehmen. Bisher liegen in London noch keinerlei Beweise dafür vor, daß die Explosion auf dem Kreuzer durch einen Torpedo hervorgerufen wurde. Reuter hält es für möglich,

daß die Explosion auf dem Schiff selbst verursacht wurde

und daß die Besatzung nachträglich behauptet habe, es handle sich um einen Torpedotreffer. Allerdings seien in London Gerüchte in Umlauf, nach denen bei der englischen Admiralität eingelaufene Berichte die Möglichkeit eines U-Boot-Angriffes unterstützen. Eine amtliche Bestätigung dieser Berichte liege jedoch nicht vor. Im übrigen bestehe Grund zu der Annahme, daß die Spanische Nationalregierung selbst ein U-Boot besitze.

Sowjetregimenter nach Spanien.

Der Pariser „Matin", der immer über besonders zuverlässige Nachrichten aus Sowjetrußland verfügt, berichtet, daß man in Moskau entschlossen sei, die Unterstützung der spanischen Bolschewisten in größtem Umfange zu verstärken. Von nun an würden Waffen und Munition, Panzerwagen und ganze Truppen-Abteilungen beschleunigt abgesandt werden. Die Transportschiffe würden zu Geleitzügen zusammengestellt werden, die von sowjetrussischen Kriegsschiffen begleitet würden. Der Oberbefehlshaber der Schwarzen Meerflotte Kojanow habe bereits Befehl erhalten, für diese Aufgabe mehrere Einheiten seines Geschwaders, darunter zwei Unterseeboot-Flottillen, bereitzuhalten. Gleichzeitig versichert „Echo de Paris", es besitze aus einwandfreier Quelle eine Bestätigung dafür, daß

vor etwa zwölf Tagen auf dem Seewege bereits ein sowjetrussisches Regiment nach Spanien gekommen sei,

das sofort nach Madrid befördert wurde. Dieses Regiment bestehe aus 3000 Mann und werde von einem Obersten und einem vollständigen Offizierkorps geführt.

Englische U-Boot-Flottille in den spanischen Gewässern?

Wie das Deutsche Nachrichten-Bureau aus London meldet, ist das Flaggschiff der ersten englischen U-Boot-Flottille im Mittelmeer „Cyclop" am Dienstag mit seinen U-Booten aus Malta ausgelaufen. Es wird allgemein angenommen, daß die Schiffe in die spanischen Gewässer gehen werden. Demgegenüber meldet das Reuter-Bureau auf Grund von Informationen, die es von der Admiralität erhalten hat, daß es sich hier nur um eine

Ablösung der Wache

handle. Das Flaggschiff „Cyclop" solle in Alicante das Schiff „Woolwich" ersetzen und die es begleitenden U-Boote sollen ihm nur auf einem Teil des Weges das Geleit geben. Auch ein anderes Schiff sowie die Torpedobootszerstörer, die sich augenblicklich in den spanischen Gewässern befinden, werden abgelöst werden.

Wie Reuter weiter aus Malta meldet, ist der **Urlaub** für britische Schiffsbesatzungen in Malta **abgesagt** worden. Alle Offiziere und Mannschaften müssen an Bord der Schiffe bleiben. Ein Boxkampf, der zur Unterhaltung der türkischen Flottengäste stattfinden sollte, ist in letzter Stunde ebenfalls abgesagt worden.

Erbittertes Ringen im Häusermeer von Madrid.

Vom Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichten-Bureaus wird von der Front vor Madrid gemeldet:

Die nationalen Truppen setzten am Montag bei regnerischem Wetter den Angriff auf die Kaserne „Infant Don Jaime" und das berüchtigte Gefängnis „Carcel Modelo" fort. Dem Angriff ging eine heftige Artilleriebeschießung voraus, an der alle Kaliber bis zu 21 Zentimeter beteiligt waren. Die nationale Luftwaffe konnte in die Kämpfe nicht eingreifen, da die durch den ununterbrochenen Regen aufgeweichten Flugplätze den Start unmöglich machten.

Die Bolschewisten verteidigen jedes einzelne Haus mit ungeheurer Zähigkeit und halten die Zugangsstraßen und vor allem auch die über den Manzanares geschlagene Pontenbrücke unter heftigem Feuer. Der Anmarsch der nationalen Sturmtruppen ist daher nur im Schutze von Panzerwagen möglich. Sodann

muß jedes Haus einzeln gestürmt werden.

In diesem Kampfe sind vor allem die Marokkaner Meister. Mit Hilfe von Handgranaten dringen sie in das Erdgeschoß ein und schießen dann durch die Zimmerdecken, um die nach oben flüchtenden bolschewistischen Verteidiger zu vertreiben. So wird um jedes Zimmer und um jedes Stockwerk erbittert gerungen, bis sich schließlich die Bolschewisten auf dem Dach ergeben müssen.

Die Verluste sind bei dieser Kampfesweise selbstverständlich sehr hoch, vor allem bei den Bolschewisten, während die Marokkaner dank langer Erfahrung und musterhafter Ausbildung verhältnismäßig wenig Opfer zu beklagen haben. Zwei sowjetrussische Tanks mit sowjetrussischer Besatzung versuchten am Montag in die nationalen Linien einzudringen. Sie wurden mit brennendem Benzin übergossen und auf diese Weise zur Strecke gebracht.

Republik Polen.

Deutsch-polnische Gemeinschaftsarbeit im Film.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Minister Dr. Lehnich, benutzte seine Anwesenheit in Warschau, wo die Urheber-Rechtskommission der internationalen Filmkammer tagt, um polnische Film-Ateliers zu besichtigen und Besprechungen mit maßgebenden Persönlichkeiten über eine engere deutsch-polnische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Films zu führen. Er fand in seiner Unterhaltung mit Außenminister Beck, Handelsminister Roman und Kultusminister Swiętosławski Verständnis für die grundsätzliche Auffassung, daß es sich hier nicht nur um eine handelspolitische Frage handelt, sondern um einen wichtigen kulturellen Austausch der benachbarten Völker.

Der polnische Film, der noch große technische Schwierigkeiten zu überwinden hat, befindet sich in letzter Zeit in einem erfreulichen Aufstieg. Bei der Begrenztheit des polnischen Sprachgebiets ist für den polnischen Film der Absatz in andere Länder eine Lebensnotwendigkeit. Deutsch-polnische Gemeinschaftsarbeit kann hier von entscheidender Wichtigkeit werden. Gleichzeitig entsteht natürlich die Frage, wie dem deutschen Film in Polen eine stärkere Verbreitung gesichert werden kann. Es ist bekannt, daß das Judentum hier entgegenzuwirken sucht. Noch vor einem Jahre gelangte in Warschau so gut wie kein deutscher Film zur Aufführung. Inzwischen ist schon eine Änderung eingetreten. Die gänzliche Beseitigung von Hemmungen ist aber selbstverständliche Voraussetzung für eine gedeihliche Entwicklung der Zusammenarbeit, an der Polen im Aufbaustadium seiner Filmproduktion ganz besonders interessiert ist.

Der Weiße Adlerorden für Erzbischof Sapieha.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet: Der Staatspräsident hat dem Erzbischof von Krakau, Adam Stefan Sapieha, in Anerkennung der langjährigen Arbeit für den Staat und seine hervorragenden sozialen Verdienste den Weißen Adlerorden verliehen. Erzbischof Sapieha verwaltet die Krakauer Diözese bereits seit 25 Jahren.

Wojewode Grażyński klagt.

Im Zusammenhang mit einem Artikel, der im Wilnaer „Slowo" unter dem Titel „Führer ohne Ideologie" vor einigen Tagen erschien, und den auch wir in einem knappen Auszug unter Weglassung aller Schärfen wiedergegeben haben, hat der schlesische Wojewode Dr. Grażyński gegen den Verfasser des Artikels, Hauptschriftleiter St. Mackiewicz, die Beleidigungsklage beim Bezirksgericht in Kattowitz angestrengt.

Empfänge bei Beck.

Am 23. d. M. empfing der polnische Außenminister, Oberst Józef Beck, zunächst den neuen Rumänischen Gesandten in Warschau, A. Duiliu Zamfirescu, den Italienischen Botschafter de Valentino, sowie den Präsidenten der Reichsfilmkammer, Lehnich, der augenblicklich in Warschau weilt.

Der Präsident der Reichsfilmkammer in Warschau.

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister Prof. Dr. Lehnich, ist am Montag früh in Warschau eingetroffen. Er nimmt dort in seiner Eigenschaft als Präsident der internationalen Filmkammer an der Sitzung der Urheberrechtskommission der internationalen Filmkammer teil und hat außerdem mit den amtlichen polnischen Stellen Besprechungen über Filmfragen.

Verlobung des Herzogs von Norfolk.

Am Montag abend wurde in London die Verlobung des Herzogs von Norfolk, des sogenannten Ersten Herzogs und Lordmarschalls von England, der gleichzeitig den Titel des Königlichen Mundschenks führt, mit Miß Lavigna Stutt, der einzigen Tochter von Lord Bemper, bekanntgegeben. Die Verlobung hat insofern ein gewisses Aufsehen erregt, als die Verlobte nicht der römisch-katholischen Kirche angehört, denn die Herzöge von Norfolk bilden seit Jahrhunderten die führende Familie des katholischen Hochadels.

Polens Holzausfuhr im 1. Halbjahr 1936.

Dr. Cr. Um die Bedeutung des bestehenden Kompensationsvertrages über Holzlieferungen von Polen nach Deutschland für die polnische Holzwirtschaft zu ermessen, ist es notwendig, zunächst sich über den Stand dieses Wirtschaftszweiges und insbesondere über den Holzexport Polens einen kurzen Überblick zu verschaffen.

Die Bedeutung der polnischen Holzausfuhr für die polnische Waren- und Handelsbilanz und für die Gesamtwirtschaft Polens ist in der Öffentlichkeit genügend bekannt, so daß eine ausführliche Darstellung sich erübrigt. Es genügt darauf hinzuweisen, daß allein in den mechanischen Werkstätten für Holzbearbeitung im Jahre 1930 50 000 polnische Arbeiter beschäftigt wurden. Die Saisonarbeiten im Sommer ermöglichen die Anstellung von durchschnittlich 150 000 Arbeitspersonen, die sich fast ausschließlich aus Kleinbauern der Grenzgebiete rekrutieren. Der Export von Holz bereichert den Staat mit fremden Devisen. In der Zeitspanne von 1927 bis 1931 bezifferte sich der Wert der Ausfuhr auf insgesamt 2,3 Milld. Zloty. An dem Gesamtexport Polens gemessen, betrug der Holzexport 1928 23 Prozent, während die Ausfuhr von Kohle sich nur auf 14 Prozent bezifferte. Im Jahre 1932, also im Jahre des Rekordtiefstandes der polnischen Holzausfuhr, betrug der Export immer noch ca. 120 Mill. Zloty, oder ca. 11 Prozent des Wertes der Gesamtausfuhr Polens. Im 1. Halbjahr des laufenden Jahres erreichte der Export von Holz 84,4 Mill. Zloty, was 18,4 Prozent der Gesamtausfuhr im Werte 458,6 Mill. Zloty entspricht. Auch die steuerliche Bedeutung der Holzwirtschaft für den Staat darf nicht außer acht gelassen werden. Im Jahre 1929 repräsentierten die Industrie- und Einkommensteuer aus der Holzwirtschaft einen Wert von 22 Mill. Zloty.

Die seit 1929/30 einsetzende Krise mit ihren für die Gesamtvolkswirtschaft so überaus unglücklichen Begleiterscheinungen, wie Preis- und Absatzverfall, Stillegung von Betrieben, Verstärkung der Arbeitslosenscharen, konnte auf den Export an Holz nicht ohne Einfluß bleiben. Bis zum Jahre 1935 tendiert die Preis-, Absatz- und Produktionskurve stark nach unten. Durch Prohibitionsgesetzgebung, durch Verstärkung der Zollmauern, durch Reglementierung, Dumping usw. wurde der Holzexport Polens stark benachteiligt. Der Binnenmarkt war, da die Ausfuhr stets zurückging, überlastet.

Die Einschränkung der Holzgewinnung, die infolge der Stagnation einsetzte, hatte indes auch gewisse Vorteile aufzuweisen. Die Vorräte lichteten sich sehr stark und das Angebot konnte sich dem vorhandenen Bedarf immer mehr angleichen. Auch die Ende 1934 zu verzeichnende Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die Anregung der Investititionstätigkeit, die stärkere Belebung der privaten und amtlichen Bautätigkeit, und nicht zuletzt der Abschluß von Verträgen mit der Mehrzahl der europäischen Nachbarn, wodurch ein geregelter und stabiler Export einsetzen konnte, trugen zur Abschwächung der Krise in bedeutendem Umfange bei. Steigen des Preisniveaus, Aufholen des Absatzes nach dem Auslande zeugen von einem Wiederanstieg der Konjunktur.

Im 1. Halbjahr 1936 betrug die Ausfuhr 84,4 Mill. Zloty gegenüber 74,91 Mill. Zloty in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres. Im einzelnen wurden im 1. Halbjahr 1936 gegenüber dem 1. Halbjahr 1935 folgende Mengen Holz über die polnische Grenze gebracht:

	1935		1936	
	To.	Mill. Zl.	To.	Mill. Zl.
Papierholz	199 098	6,39	74 862	2,76
Grubenholz	34 412	1,30	21 961	1,11
Telegraphenstangen, Pfähle usw.	7 019	0,47	5 868	0,31
Brennholz usw.	18 154	0,48	13 115	0,33
Rundholz: Nadelholz	115 423	4,74	145 500	8,67
„ Eiche	9 951	0,95	16 815	1,64
„ Erle	3 215	0,25	373	0,03
„ Esche	8 949	0,53	4 930	0,26
Sonstiges Laubholz	26 123	1,16	24 390	1,08
Nadelschnittholz	274 197	26,17	371 351	34,26
Laubholz geschnitten	62 003	7,04	65 489	6,89
Kistenbretter	7 639	1,15	8 743	1,31
Eichenfriese	10 656	1,64	13 929	2,11
Eisenbahnschwellen	49 540	3,84	60 635	4,63
Faßdauben	2 191	0,92	2 127	0,68
Parkettstäbe	5 250	0,82	6 507	1,22
Furnier- und Sperrholz	29 680	11,64	26 554	10,89

Wie aus den Zahlen zu ersehen, stand einer verminderten Ausfuhr von Papier- und Grubenholz eine gesteigerte Ausfuhr von Nadelholz, Nadelschnittholz, Laubholz geschnitten, von Kistenbrettern, von Eichenfriesen, von Eisenbahnschwellen, Parkettstäben usw. gegenüber. Diese Tatsache ist als sehr erfreulich für die polnische Holzwirtschaft zu werten, da hiermit der lange berechtigte Wunsch in Erfüllung ging, mehr bearbeitetes Holz als Rohstoffe auf den Weltmarkt unterzubringen. Auch die Rentabilität der Ausfuhr erfuhr eine geringe Besserung. Die erzielten Durchschnittspreise zeigen in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr eine geringe Aufholung. So betrug der Preis für 1 Tonne Nadelrundholz im 1. Halbjahr 1936 59 Zloty gegenüber 41 Zloty im Vorjahr, der mittlere Preis einer Tonne Parkettstäbe 187 Zloty gegenüber 156 Zloty, und der Wert einer Tonne Furnier- und Sperrholz 410 Zloty gegenüber 390 Zloty.

Diese an sich eingetretene Besserung der Lage wurde durch die Abwertungswelle, die 1935/36 in der überwiegenden Anzahl der europäischen Staaten einsetzte, vorübergehend unterbrochen, jedoch konnte sich der Holzexport Polens sehr bald wieder erholen. Die seit Monaten dauernde Steigerung der Holzpreise hält an; ganz allgemein herrscht bei den polnischen Holzexporteuren die optimistische Einstellung vor, daß die Steigerung der Preise noch nicht abgeschlossen sei. Von der Abwertung ist der Handel mit der Tschechoslowakei und der Schweiz nicht wenig betroffen. Mehr interessiert die Frage der laufenden Kontrakte in Frankreich und vor allem in Holland. Hinsichtlich der weiteren Geschäftsentwicklung mit diesen Ländern ist die Ansicht zu hören, daß die gegenwärtig vorherrschende Unsicherheit in Kürze wieder behoben sein wird. Wenn Holland auch vorläufig noch zögert, die alten Preise in Hollandgulden zu bewilligen, so ist doch letzten Endes mit einer Erneuerung der Kontrakte auf bisheriger Basis zu rechnen.

Unterwirft man den Handel mit den Festwährungsländern einer näheren Betrachtung, so steht naturgemäß der Austausch im Rahmen des abgelaufenen deutsch-polnischen Vertrages im Vordergrund. Für die polnische Holzwirtschaft ist die Frage der Ausfuhrmöglichkeiten nach Deutschland stets von großer Bedeutung gewesen. In dem Zeitraum von 1928 bis Mitte 1936 gestaltete sich der Export wie folgt (in Mill. Zloty):

1928	345,6	
1930	158,7	
1932	13,6	
1933	20,1	
1934	28,9	
1935	27,0	
1936	27,0	(Januar—Septbr.)

Wie schon die oberflächliche Betrachtung dieser Ziffern zeigt, ist von 1928 bis 1932 ein **rapider Sturz** der Ausfuhr festzustellen, nämlich von 345 auf 13 Mill. Zloty. Von 1933 bis 1935 erholte sich der Export auf Grund des deutschpolnischen Holzabkommens vom Jahre 1934 nicht unbeträchtlich. Das Jahr 1936 zeigt gegenüber 1935 gleichfalls infolge vertraglicher Abschlüsse eine nennenswerte Besserung. Die nähere Analysierung des Exports ergibt, daß unter den einzelnen Holzsorten die Ausfuhr von Schnittholz infolge der stark protektionistischen Politik Deutschlands auf ein Minimum zurückgegangen ist, während die Ausfuhr von Papier- und Rohholz aus Polen sich relativ gut behaupten konnte.

Es ist klar, daß Polen mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Weiterverarbeitung im Lande den größten Wert auf die Ausfuhr von Schnittholz an Stelle von Rundholz legen muß. Entsprechend verhielt sich die Polnische Regierung bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland. Für die Zusicherung einer größeren Quote bei der Ausfuhr von Schnittholz war Polen bereit, große Opfer zu bringen. Deutschland seinerseits war bestrebt, an Stelle von Halbfabrikaten Rohstoffe zu importieren. Hier kollidierten also die Interessen der beiden Staaten. Die Verträge von 1934 und 1935 vermochten die Ausfuhr von bearbeitetem Holz an Stelle von unbearbeitetem kaum zu ändern. Nach wie vor steht die Ausfuhr von Papierholz an hervorragender Stelle der polnischen Ausfuhrskala. Abgesehen von dieser Tatsache, wird in dem Abkommen **vom November 1935 noch der Umstand abfällig beurteilt, daß das Holzkontingent viel zu gering ist.** Das ursprünglich vorgesehene Kontingent betrug 40 Mill. Zloty von insgesamt 172 Mill. Austauschwert. Nach den Angaben des Danziger Holzhandels sind unter Einrechnung der allgemein erfolgten Kontingentkürzungen von dieser Summe etwa 70 bis 80 Prozent der Kontrakte erfüllt worden. Bei der beabsichtigten Umarbeitung der Kontingentlisten hofft man, für Polen größere Kontingentmengen herauszuholen.

Danzig und Gdingen in den ersten neun Monaten 1936.

Nach den Angaben der Danziger Hafenverwaltung betrug der seewärtige Warenverkehr Danzigs und Gdingens insgesamt 9 383 418 Tonnen und stellte sich im Vergleich mit den vorangegangenen Jahren wie folgt dar:

	Danzig	Gdingen (in Tonnen)	Insgesamt
1936	3 831 731	5 551 687	9 383 418
1935	3 690 943	5 516 189	9 207 132
1934	4 741 938	5 206 327	9 943 265
Davon entfallen auf die **Ausfuhr**			
1936	3 256 554	4 660 922	7 817 476
1935	3 168 898	4 740 369	7 909 267
1934	4 289 644	4 464 615	8 754 259
Ferner entfallen auf die **Einfuhr**			
1936	575 177	890 765	1 465 945
1935	522 045	775 820	1 297 865
1934	452 294	741 712	1 193 006

Diese Aufstellung läßt interessante Schlüsse auf das grundsätzliche Verhältnis zwischen den beiden Häfen des polnischen Zollgebietes Danzig und Gdingen zu. Unweigerlich dominiert der Gdingener seewärtige Warenverkehr, so daß die Benachteiligung des Danziger Hafens überzeugend erwiesen ist. In Verbindung mit den verstärkten Exportbestrebungen Polens ist aus den obigen Zahlen ferner ein leichter Anstieg des seewärtigen Warenverkehrs in beiden Häfen für das Jahr 1936 (drei erste Quartale) gegenüber den ersten neun Monaten 1935 zu entnehmen. Auch hinsichtlich der Struktur des Warenverkehrs sind wichtige Veränderungen festzustellen, die besonders Gdingen begünstigen.

So ist bemerkenswert, daß in Gdingen die Holz- und Koksausfuhr, also die Ausfuhr von Massengütern, von 176 502 Tonnen im Jahre 1935 auf 245 832 Tonnen im Jahre 1936 bei **Holz** und von 146 248 Tonnen in 1935 auf 169 075 Tonnen in 1936 bei Koks gestiegen ist, während sich die Gdingener Einfuhr bei fast allen Positionen mit Ausnahme von Früchten erhöht hat. Daneben ist in Gdingen die Kohlenausfuhr von 4 017 880 Tonnen in 1935 auf 3 845 209 Tonnen in 1936 zurückgegangen. Was sich übrigens auch in Danzig feststellen läßt, wo die Kohlenausfuhr von 1 715 208 Tonnen in 1935 auf 1 505 236 Tonnen in 1936 zurückging. In Danzig konnte ferner eine leichte Zunahme der Getreide und Mehlausfuhr festgestellt werden, während die Einfuhr von Schrott, Eisenerz usw. ebenfalls eine kleine Erhöhung aufwies. Daneben ist aber die Einfuhr von Heringen, Früchten und Kohle erheblich zurückgegangen.

Handelt es sich hier um **Massengüter**, so hat sich der Verkehr mit Stückgütern in beiden Häfen bei ziemlich gleichbleibenden Hundertsätzen während der drei ersten Vierteljahre 1936 nach oben entwickelt. Während der Anteil der Stückgüter an dem Gesamtumsatz im Jahre 1935 in Danzig 12,1 Prozent und in Gdingen 14.9 Prozent betrug stellte sich der Anteil der Stückgüter im Jahre 1936 für Danzig auf 17,1 Prozent und für Gdingen auf 14.4 Prozent.

Der Anteil der Häfen Danzig und Gdingen am gesamten polnischen Außenhandel ergibt sich aus einer Aufstellung des Warschauer Statistischen Hauptamtes. Bei einem Gesamtaußenhandel von 11 408 000 Tonnen im Werte von 1 467 000 000 Zloty sind während der drei ersten Vierteljahre 1936 insgesamt 8 795 000 Tonnen (77,1 Prozent) im Werte von 956 000 000 Zloty (65,2 Prozent) über die beiden Häfen gegangen. Davon entfallen auf Gdingen 5 371 000 Tonnen (47,1 Prozent) im Werte von 688 000 000 Zloty (46,9 Prozent) und auf Danzig 3 424 000 Tonnen (30,0 Prozent) im Werte von 268 000 000 Zloty (18,3 Prozent). Hier zeigt sich noch deutlicher das Übergewicht Gdingens über Danzig, besonders bei der wertmäßigen Betrachtung des Warenverkehrs. Nimmt man sich in dieser Beziehung einmal die Einfuhrstatistiken getrennt vor, dann ergibt sich die interessante Erscheinung, daß **quantitativ** die Hälfte der polnischen Ausfuhr und **qualitativ** die Hälfte der polnischen Einfuhr über Gdingen geht. Das kann jedoch nicht als ein Argument dafür angesehen werden, daß jetzt etwa ein gewisses Ausgleichsverhältnis zwischen Danzig und Gdingen geschaffen wäre; denn hier handelt es sich um Feststellungen, deren Wert auf zwei verschiedenartigen Ebenen liegt und darum nicht zu einander in Beziehung gesetzt werden kann.

Rückgang des Notenumlaufs.

Ausweis der Bank Polski für die 2. November-Dekade.

Aktiva:	2[illegible]. 11. 36	10. 11. 36
Gold in Barren und Münzen	375 708 764.64	373 437 829.60
Valuten, Devisen usw.	23 239 655.73	22 189 230.37
Silber- und Scheidemünzen	49 602 875.55	36 295 680.31
Wechsel	671 767 181.[illegible]4	672 783 506.04
Diskontierte Staatsscheine	13 377 400.—	44 643 300.—
Lombardforderungen	116 434 326.53	116 878 949.82
Effekten für eigene Rechnung	134 779 659.07	134 500 332.78
Effektenreserve	88 904 309.75	88 904 309.75
Schulden des Staatsschatzes	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	187 191 360.93	209 392 195.05
	1 771 005 533.74	1 809 025 333.72
Passiva:		
Aktienkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	89 000 000.—	89 000 000.—
Notenumlauf	995 812 090.—	1 037 284 880.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	753 355.38	1 122 839.13
b) Restliche Girorechnung	202 250 205.34	194 817 461.55
c) Verschiedene Verpflichtungen	49 180 342.27	53 354 641.68
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	334 009 540.75	333 445 451.36
	1 771 005 533.74	1 809 025 333.72

Besonders stark ist in der letzten Dekade die Kredittätigkeit der Bank zurückgegangen. So sind allein für 31 Mill. Zloty diskontierter Schatzscheine wieder zurückgeholt worden. Auch das Wechselportefeuille hat sich gesenkt. Der Goldvorrat hat eine Erhöhung von 2,3 Mill. erfahren. Der Notenumlauf weist einen starken Rückgang um 41,4 auf 995,8 Mill. Zloty auf.
Die Golddeckung beträgt 32,47 v. H.

Wer übernimmt Żyrardów?

Wie von polnischer Seite mitgeteilt wird, soll bei den abschließenden Verhandlungen um die französische Anleihe für Polen die Affäre Żyrardów hindernd im Wege gestanden haben. Erst nach mancherlei Schwierigkeiten konnte der Vertrag zustande kommen.

Nunmehr wird das Mehrheits-Aktienpaket von Żyrardów aus französischen Händen übernommen. Der Preis für dieses Paket bereite angeblich keine Schwierigkeiten mehr. Es wird eine Summe von 40—44 Millionen französische Frank = 11 Mill. Zloty genannt. Nicht geklärt ist dagegen die Frage, in welcher Zeit und in welchen Raten diese Summe geregelt sein soll.

Das Aktienpaket soll ein polnisches Konsortium übernehmen, dabei soll die Landeswirtschaftsbank vollkommen unbeteiligt sein.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Warschauer Börse vom 25. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,80, 89,98 — 89,62, Belgrad —, Berlin —,—, 212,78, — 211,94, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—. 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —.— — —,—, Holland 287,85, 288,55 — 287,15, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 116,10, 116,39 — 115,81, London 26,00, 26,07 — 25,93, Newyork 5,30⁷/₈, 5,32³/₈ — 5,29, Oslo —,—, 130,93 — 130,27, Paris 24,72, 24,78 — 24,66, Prag 18,78, 18,83 — 18,73, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,05, 134,38 — 133,72, Schweiz 122,05, 122,35 — 121,75, Helsingfors —.— 11,50 — 11,44, Wien —.—, 99,20 — 98,80, Italien 28,02, 28,12 — 27,92.

Berlin, 25. November. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,175—12,205, Holland 134,82—135,08, Norwegen 61,19 bis 61,31, Schweden 62,77—62,89, Belgien 42,05—42,13, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 11,58—11,60, Schweiz 57,18—57,30, Prag 8,771 bis 8,789, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,04—47,14, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28¹/₂ Zl., dto. kl. Scheine 5,28 Zl., Kanada —.— Zl., 1 Pfd. Sterling 25,91 Zl., 100 Schweizer Frank 121,55 Zl., 100 französische Frank 24,64 Zl., 100 deutsche Reichsmark 107,00, in Gold —.— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 17,20 Zl., 100 österreich. Schillinge 94,50 Zl., holländischer Gulden 286,85 Zl., belgisch Belgas 89,55 Zl., ital. Lire 24,60 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	45 to	18.75
	45 to	18.90

Richtpreise:

Weizen	25.00—25.25	Leinsamen	42.00—45.00
Roggen, ges., trocken	18.25—18.50	blauer Mohn	64.00—68.00
Braugerste	24.00—26.00	gelbe Lupinen	—.—
Gerste 700-715 g/l.	22.50—22.75	blaue Lupinen	—.—
Gerste 667-676 g/l.	20.75—21.00	Seradella	—.—
Gerste 630-640 g/l.	19.75—20.00	Weißklee	90.00—135.00
Hafer 450-470 g/l.	16.00—16.50	Inkarnatklee	—.—
Roggen-Auszugmehl I 0-30%	28.00—28.25	Rotklee, roh	100.00—125.00
Roggenmehl I 0-50%	27.50—27.75	Senf	30.00—33.00
„ 0-65%	25.75—26.25	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Roggenmehl II 50-65%	18.00—18.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Rogg.-Nachm. 65%	16.25—16.75	Klee, gelb, ohne Schalen	—.—
Weizenmehl I A 0-20%	40.75—41.75	Peluschken	—.—
„ A 0-45%	39.75—40.25	Wicken	—.—
„ B 0-55%	38.25—38.75	Weizenstroh, lose	2.15—2.40
„ C 0-60%	37.75—38.25	Weizenstroh, gepr.	2.65—2.90
„ D 0-65%	36.75—37.25	Roggenstroh, lose	2.25—2.50
„ II A 20-55%	35.75—36.25	Roggenstroh, gepr.	3.00—3.25
„ B 20-65%	35.00—35.50	Haferstroh, lose	2.50—2.75
„ D 45-65%	32.00—33.00	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
„ F 55-65%	28.00—29.00	Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
„ G 60-65%	—.—	Gerstenstroh, gepr.	2.65—2.90
„ III A 65-70%	21.50—22.50	Heu, lose	4.10—4.60
B 70-75%	18.50—19.50	Heu, gepreßt	4.75—5.25
Roggenkleie	13.00—13.50	Netzeheu lose	5.00—5.50
Weizenkleie, mittelg.	12.25—13.00	Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75	Leinkuchen	20.75—21.00
Gerstenkleie	13.75—15.00	Rapskuchen	16.75—17.00
Winterraps	45.00—46.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	21.50—22.50
		Speisekartoffeln	—.—
		Fabrikkartoff. p. kg%	18 gr

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze — to, davon 1532 to Roggen, 185 to Weizen, 490 to Gerste, 210 to Hafer.

Warschau, 25. November. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 26,00—26,50, Sammelweizen 25,50—26,00, Roggen I 18,75—19,00, Roggen II 18,50—18,75, Einheitshafer 16,25—16,75, Sammelhafer 15,75—16,25, Braugerste 25,50—26,50, Mahlgerste 21,75—22,25, Grützgerste 20,25—20,50, Speisefelderbsen 21,00 bis 22,00, Viktoriaerbsen 27,00—30,00, Wicken 19,00—20,00, Peluschken 20,50—21,50, dopp. ger. Seradella —.—, blaue Lupinen 8,75—9,25, gelbe Lupinen 13,00—13,50, Winterraps 44,00—45,00, Winterrübsen 42,00—43,00, Sommerrübsen —,—, Leinsamen 38,50—39,50, roh. Rotklee ohne dicke Flachsseide 95—110, Rotklee ohne Flachsseide bis 97%, gereinigt 125—135, roher Weißklee 110—120, Weißklee ohne Flachsseide bis 97%, gereinigt 135—150, blauer Mohn 71,00—73,00, Weizenmehl I A 0-20% 42,00—43,00, A 0-45% 41,00—42,00, B 0-55% 39,00—40,00, C 0-60% 38,00—39,00, D 0-65% 37,00—38,00, II A 20-55% 36,00—37,00, B 20-65% 34,00—36,00, D 45-65% 31,00—32,00, F 55-65% 30,00—31,00, G 60-65% 29,00—30,00, Roggen-Auszugmehl 0-30% 28,50—29,50, Roggenmehl I 0-50% 28,50—29,50, 0-65% 27,50—28,50, II 50-65% 23,00—24,00, Roggenschrotmehl 0-95% 22,50—23,50, Roggenschrot-Nachmehl 65% 17,00—17,50, grobe Weizenkleie 13,25—13,75, mittelgr. 12,25—12,75, fein 12,25—12,75, Roggenkleie 12,25—12,75, Leinkuchen 20,00 bis 20,50, Rapskuchen 16,50—17,00, Sonnenblumenkuchen —.—, Soja-Schrot —.—, Speisekartoffeln 3,50—4,00.

Umsätze 2874 to, davon 380 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 26. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112-113 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	15 to	19.00	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	15 to	19.15	Peluschken	— to	—.—
Roggen	30 to	19.25	Gerste 661-667 g/l.	to	—.—
Roggen	30 to	19.35	Braugerste	— to	—.—
Roggen	15 to	19.50	Speisekart.	— to	—.—
Hafer	15 to	16.30	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	19.00—19.25	Weizenkleie, mittelg.	12.50—13.00
Standardweizen	25.00—25.50	Weizenkleie, grob	13.75—14.00
a) Braugerste	24.50—25.50	Gerstenkleie	14.50—15.00
b) Einheitsgerste	—.—	Winterraps	44.50—45.50
c) Gerste 661-667 g/l.	20.75—21.25	Rübsen	41.50—43.50
d) „ 643-669 g/l.	20.50—20.75	blauer Mohn	62.00—65.00
e) „ 620,5-626,5 g/l.	20.00—20.25	Senf	30.00—33.00
Hafer	16.25—16.50	Leinsamen	40.00—43.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	—.—	Peluschken	20.00—21.00
Roggenm. I 0-50%	29.25—29.75	Wicken	19.00—20.00
„ I 0-65%	27.75—28.25	Seradella	—.—
Roggenm. II 50-65%	22.75—23.50	Felderbsen	20.00—21.00
Roggen-nachmehl 0-95%	22.50—23.25	Viktoriaerbsen	21.00—26.00
„ über 65%	—.—	Folgererbsen	21.00—24.00
Weiz.-Ausz. I 0-20%	41.25—42.75	blaue Lupinen	10.00—11.00
Weizenm. I A 0-45%	40.25—40.75	gelbe Lupinen	12.50—13.50
„ I B 0-55%	39.50—40.00	Gelbklee, enthülst	—.—
„ I C 0-60%	38.75—39.25	Weißklee, unger.	115.00—135.00
„ I D 0-65%	38.00—38.50	Rotklee, unger.	100.00—120.00
„ II A 20-55%	34.25—35.25	Rotklee 97% ger.	125.00—140.00
„ II B 20-65%	33.75—34.75	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
„ II C 45-55%	32.75—33.75	Speisekartoffeln n. Not.	3.00—3.50
„ II D 45-65%	32.00—33.00	Fabrikkartoff. p. kg%	fr. Fbr. 17¹/₂ gr
„ II E 55-60%	30.75—31.75	Kartoffelflocken	15.50—16.00
„ II F 55-65%	27.75—28.25	Leinkuchen	21.00—21.50
„ II G 60-65%	26.75—27.25	Rapskuchen	16.50—17.00
Weizenschrot-nachmehl 0-95%	29.75—30.25	Sonnenblumenkuch. 42-45%	21.50—22.50
Roggenkleie	13.25—13.50	Kokoskuchen	—.—
Weizenkleie, fein	13.00—13.50	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
		Netzeheu, lose	3.00—4.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl stetig, Gerste und Hafer ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	1039 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	244 to
Weizen	329 to	Fabrikkartoff.	210 to	Peluschken	24 to
Braugerste	142 to	Saatkartoffeln	— to	Raps	— to
a. Einheitsgerste	507 to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	to	blauer Mohn	— to	Buchweizen	— to
c) Sammel- „	to	Senf	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	112 to	Gerstenkleie	— to	Rübsen	— to
Weizenmehl	96 to	Seradella	— to	Wicken	30 to
Viktoriaerbsen	30 to	Trockenschnitzel	15 to	Hemenge	10 to
Felderbsen	— to	Maiskleie	— to	Leinsamen	— to
Fo.ger-Erbsen	15 to	Leinkuchen	— to	Buchweizen	— to
Roggenkleie	7 to	Rapskuchen	15 to	Pferdebohnen	— to
Weizenkleie	30 to	Malzkeime	— to		

Gesamtangebot 3041 to.
Gelbfleischige Speisekartoffeln über Notiz.